Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

16.8.1940 (No. 192)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414269

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Knyphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 192 | Wilhelmshaven, Freitag, den 16. August 1940 | 10. Jahrgang

Britischer Verlust vom 8. bis 15. August: 505 Flugzeuge

Donnerstag über 100 Maschinen im Luftkampf und am Boden vernichtet

Eigener Verlust: nur 29 - Angriffstätigkeit gegen Süd-, Mittel-, und Ostengland gesteigert - Flugplätze, Flakstellungen und Hafenanlagen schwer beschädigt

Luftkämpfe ungewöhnlichen Ausmaßes

Die Ueberlegenheit der deutschen Jagdflieger immer deutlicher

Berlin, 16. August.

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen Süd-, Mittel- und Ostengland am Donnerstag fort. Im Raum von Newcastle-Middlesborough und in der Grafschaft Essex wurden mehrere Flugplätze sowie Hafenanlagen mit Bomben belegt; Flugzeughallen und Unterkunftsgebäude sowie sonstige kriegswichtige Ziele wurden getroffen, Rollfelder zerstört. Luftkämpfe entwickelten sich wiederum von ungewöhnlichem Ausmaß.

Die Ueberlegenheit der deutschen Jagdflieger ermöglichte den deutschen Kampfflugzeugen, wie an den Vortagen, ungehinderten Bombenabwurf. Nur wenige deutsche Flugzeuge fielen der englischen Abwehr zum Opfer. Die deutschen Messerschmitt-Flugzeuge schossen am Donnerstag 98 Feindflugzeuge in der Luft ab; 8 Flugzeuge sind nach den vorliegenden Berichten am Boden vernichtet worden, so daß die Gesamtzahl der im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten britischen Flugzeuge wiederum die Zahl 100 übersteigt. Ferner wurden fünf britische Sperrballone abgeschossen. Den hohen Abschußzahlen der englischen Flugzeuge steht der Verlust von nur 29 eigenen gegenüber.

Die Verluste auf britischer Seite vom 8. August bis zum 15. August, 20 Uhr, betragen 505 Flugzeuge. 129 Flugzeuge gingen auf deutscher Seite verloren. Diese Zahlen beweisen eindeutig die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe und ihre Vorherrschaft im britischen Luftraum.

Nach einer weiteren Meldung bombardierten Sturzkampfflieger gestern den Flughafen von Hawking, westlich Dover, und erzielten zahlreiche Treffer, die Brände in den Hallen hervorriefen. Zahlreiche feindliche Jäger stürzten sich auf die Deutschen, die ungeachtet dieser Abwehr aus den Wolken herausstießen und wohlgezielt ihre Bomben warfen. Zwei Flugzeuge vom Muster Ju. 87 wurden durch die Engländer abgeschossen. Während dieses Bombenangriffes spielten sich in verschiedenen Höhen Luftkämpfe zwischen deutschen Messerschmitt- und englischen Spitfire-Maschinen ab. Bei diesen zähen Luftgefechten verloren die Engländer sieben Spitfires und vier Hurricane-Flugzeuge. (Die Verlustzahlen sind in der obenstehenden Hauptmeldung bereits mit berücksichtigt.)

Zu den deutschen Luftangriffen in der Nacht vom 14. bis 15. August erfahren wir noch: Außer den von den deutschen Fliegerverbänden in der Nacht durchgeführten Angriffen über Südengland wurde der Flugplatz Kinloß bei Elgin am Moray-Firth erfolgreich mit Bomben belegt. Im Seegebiet von Peter Head wurde ein Geleitzug angegriffen, bei Aberdeen wurden Flakstellungen erfolgreich bombardiert. Auf dem Flugplatz von Monte Rose zwischen Aberdeen und Dundee wurden durch Bombenabwurf mehrere Brände hervorgerufen.

„Flammenwall zwischen Himmel und Erde"

Der Schrecken der deutschen Aktionen — Deutsche Flieger durch Londons Straßen geführt? — Eine unglaubliche Barbarei! — Schändliche Methoden in letzter Verzweiflung

Stockholm, 16. August

Die Luftkämpfe an den englischen Küsten nehmen an Erbitterung fortgesetzt zu, und die deutschen Luftstreitkräfte bringen tiefer in das Land ein als bei den früheren Angriffen. Das ist der markanteste Eindruck, den ein schwedischer Beobachter in England auf Grund des neuesten Standes der bewaffneten deutschen Aufklärungstätigkeit wiedergibt. Er zeigt, in schlagendem Gegensatz zu den englischen Schwindelmeldungen, den Erfolg der deutschen Vorstöße auf, die sich zielbewußt von der Küste aus gegen immer weiter im Lande gelegene Objekte richten. Hieraus erkläre sich die Heftigkeit und rücksichtslose Unbarmherzigkeit der Luftkämpfe. Stunde um Stunde seien Berichte eingelaufen von Lufthäfen und Plätzen, die bombardiert wurden. Längs der ganzen Südküste Englands habe das Feuer wie ein Flammenwall zwischen Himmel und Erde gestanden.

Der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter" macht zu dem zur Schau getragenen Optimismus der amtlichen englischen Kreise den Zusatz, daß man wohl Vorbehalte für eventuelle „Szenenveränderungen" machen müsse. Ueber die offiziellen Mitteilungen hinaus sei die englische Presse äußerst sparsam in bezug auf Einzelheiten über die Luftkämpfe — kein Wunder, denn außer den amtlichen Schwindelmeldungen dürfen jetzt selbst von englischer Seite keine Berichte über den Verlauf dieser für England verheerenden Aktionen mehr gegeben werden.

Um die Stimmung in London zu heben, wurden am Mittwoch, wie schwedische Berichte besagen, einige deutsche Piloten, die in Gefangenschaft geraten seien, durch die Hauptstadt geführt (!).

Auch dieser neutrale Beobachter weist darauf hin, daß am Mittwoch zum erstenmal die deutschen Flieger bis in die Midlands und das eigentliche Industriegebiet Englands vorstießen. Die amtlichen englischen Berichte aber suchten nach wie vor das Ausmaß der deutschen Einflüge und vollends ihre Wirkung zu verringern. Sie könnten aber die Flüge über Mittelengland nicht bestreiten.

Reuter geht die Luft aus

Lügenbüro in Nöten — Man glaubt Grund zum Glauben zu haben — Ein erstaunlicher Bericht

Lissabon, 16. August

Bei dem Luftkampf über England scheint Reuter langsam die Luft auszugehen. Mit einigem Erstaunen wenigstens liest man den nachstehenden Bericht des Londoner Büros, der für englische Verhältnisse vor Sachlichkeit geradezu strotzt. Reuter schreibt nämlich wörtlich:

„50 feindliche Flugzeuge erschienen am Donnerstag im Formationsflug über der Nordostküste Englands. Bomben wurden abgeworfen und explodierten in einer Stadt. Es entstanden schwere Explosionen und man sah die Flammen über die Häuser hinausschießen. Kurz darauf zogen zwei schwere Rauchwolken über die Stadt. Die Flakbatterien eröffneten ein wütendes Feuer und eine große Anzahl britischer Jäger trat in Tätigkeit. Man glaubt Grund zum Glauben zu haben, daß dem Angreifer Verluste zugefügt sind."

Man merkte es gestern schon: Reuter fängt an zu stottern. Man glaubt zu glauben, daß der Glaube . . .! Die Zungenbeschwerden des Lügenbüros sind leicht zu erklären. Was soll man der Bevölkerung dieser Stadt an der Nordostküste Englands vorlügen, die den Angriff der 50 deutschen Flugzeuge im ungestörten exakten Formationsflug auf irgendwelche militärische Ziele miterlebte? Wie soll man die Brände wegschwindeln, die alle gesehen haben, und wie von 70 oder 80 abgeschossenen deutschen Bombern berichten, wenn kein Engländer auch nur die Trümmer eines Flugzeuges sah? Da kann man eben nur vor Wut ein „wütendes Feuer" eröffnen und glauben, daß der Glaube glaubt . . .!

Wir aber glauben, daß sich die Lügentaktik Churchills jetzt blutig rächen wird, wo das englische Volk mit eigenen Augen täglich die bittere Wahrheit sieht.

„Trafalgar des Luftkrieges"

New York, 16. August

Der bekannte amerikanische Flugzeugkonstrukteur Alexander de Seversky erklärte nach einer Pressemeldung: Was sich gegenwärtig über England abspiele, könne sich als „Trafalgar des Luftkrieges" erweisen. Sollte England diese gewaltige Luftschlacht verlieren, so habe es den Krieg verloren. **Es sei auch völlig abwegig, wenn in den USA. da-**

Der gestrige Wehrmachtsbericht

U-Boot versenkt britischen Hilfskreuzer von 17000 Tonnen

Erfolgreiche Luftkämpfe bei den Mittwoch-Angriffen auf englische Flugplätze, Häfen, Truppenlager und Rüstungsbetriebe - 28 Briten-Flugzeuge vernichtet

Engländer zerstörten nachts eine Kirche bei Derichsweiler

Berlin, 16. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Eines unserer Unterseeboote versenkte im Atlantik den britischen Hilfskreuzer „Transsylvania" von 17 000 BRT.

Trotz ungünstiger Wetterlage setzten die deutschen Fliegerverbände am 14. 8. ihre Angriffe auf Hafen- und Industrieanlagen, Flugplätze, Luftsperren und Truppenlager in Süd- und Mittelengland fort.

In Cardiff, Weston und Portland wurden Hafenanlagen, zwischen Brighton und Leves ein Umspannwerk, bei Worcester und Salisbury Rüstungswerke wirksam mit Bomben belegt. In Süd- und Südostengland richteten sich die Bombenangriffe vorwiegend auf Flugplätze und gegen die Truppenlager Aldershot. Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen, für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

Durch die zahlenmäßig geringen britischen Nachtangriffe vom 14. zum 15. 8. wurde bei Derichsweiler eine Kirche zerstört, sonst kein besonderer Schaden angerichtet.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betrugen 28 Flugzeuge. Davon wurden 22 im Luftkampf und mindestens sechs am Boden zerstört. 12 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

*

Lissabon, 16. August

Wie Reuter zur Versenkung des 17 000 BRT. großen Hilfskreuzers „Transsylvania" berichtet, wurde die „Transsylvania" im Atlantik torpediert. 30 oder 40 Mann verloren ihr Leben. 300 Ueberlebende wurden durch andere Schiffe und Fischdampfer gerettet und in einem westlichen Hafen Englands an Land gesetzt. Der Angriff fand bei tiefster Dunkelheit statt, und die See war sehr bewegt. Das Schiff sank einige Stunden nach der Torpedierung.

Acht Messerschmidt-Flugzeuge schossen 15 Bristol-Blenheim ab

Das schneidige Zupacken der deutschen Flieger bei Aalborg

Berlin, 16. August

Der OKW.-Bericht über den 13. 8. meldete u. a., daß deutsche Jäger und Flakartillerie feindliche Fliegerverbände, die Aalborg anzugreifen versuchten, zur Umkehr zwangen und von 23 angreifenden 16 Flugzeuge abschossen. Hierzu wird nachträglich noch folgendes bekannt: Die deutsche Jagdstaffel, die aus acht Messerschmitt-Flugzeugen bestand und von Oberleutnant Friedrich geführt wurde, verwickelte 15 von den angreifenden Flugzeugen in einen Luftkampf und schoß sämtliche Bristol-Blenheim über dänischem Gebiet ab. Die höchste Abschußzahl bei diesen Kämpfen erreichte der Oberfeldwebel Menge, der vier britische Flugzeuge zum Absturz brachte. Dem schnellen, schneidigen Zupacken dieser deutschen Jäger ist es in erster Linie zu verdanken, daß kein Personen- und Sachschaden in der dänischen Stadt verursacht wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Reuter-Korrespondenten als Secret-Service-Agenten

Sensationelle Enthüllungen der „Narodni Politika" — Der ehemalige Prager Reuterkorrespondent plaudert aus der Schule — Die gleichen „Korrespondenten" heute noch im europäischen Reuterdienst

Prag, 16. August

In der Donnerstagsausgabe der tschechischen Zeitung „Narodni Politika" werden sensationelle Mitteilungen über das englische Lügenbüro Reuter veröffentlicht. Im Zusammenhang mit der Spionageaffäre seines Tokioter Vertreters hatte Reuter in einer Erklärung behauptet, daß keinerlei Verbindungen zwischen ihm und dem englischen Secret Service bestünden. Dieses „Dementi" hat nun den ehemaligen Korrespondenten des Reuterbüros in Prag, Rudl, auf den Plan gerufen, der diesen grotesken Reuterschen Ableugnungsversuchen folgende Feststellungen aus seiner Erfahrung und seiner genauen Kenntnis des Reuterdienstes entgegenhält:

Die Büros von Reuter in allen größeren Städten der Welt sind nach dem Prinzip einer scharfen Trennung zwischen dem journalistischen Tagesdienst und dem höheren politischen, wirtschaftspolitischen und wehrpolitischen Dienst organisiert.

Der journalistische Tagesdienst wird nur von Fachjournalisten, oft auch von landeskundigen Nichtengländern — wie es auch in Prag der Fall war — wahrgenommen. Seine Aufgabe ist mehr technischer Art. Er hat dafür zu sorgen, daß der allgemeine Nachrichtenstoff der Londoner Zentrale möglichst schnell zugeht. Jedoch eine politische Funktion hat dieser Tagesdienst kaum, weil die politische Auswertung des von ihm nach London gegebenen Materials in der Regel erst dort erfolgt.

Der zweite, der „große" Dienst dagegen wird von bewährten und erfahrenen Reuter-Korrespondenten, Engländern und meistens ehemaligen Offizieren versehen. Sie sind nominell die akkredierten Vertreter der Agentur. Sie befassen sich jedoch nicht mit Berichterstattung im journalistischen Sinne, sondern nur mit der Uebermittlung der Nachrichten höherer politischer Natur. Diese Nachrichten übermitteln sie nur in Ausnahmefällen direkt nach London. Sie bedienen sich vielmehr des Weges über die englischen Konsulate, sowie der zahlreichen „Passeport Officers". Zu ihren Aufgaben gehört ferner die Verbindung zu den Pressekreisen ihres Gastlandes. In Prag gehörte seinerzeit z. B. auch die Verteilung von Bestechungsgeldern an gewisse Journalisten der Benesch-Clique zur Aufgabe dieses offiziellen Reutervertreters.

In Prag wurde dieser politische Dienst in der Zeit vom Mai 1938 bis zum Münchener Abkommen vom Seniorkorrespondenten der Reuter-Agentur F. J. Ferguson KBE. versehen. Ferguson, während des Weltkrieges General Allenby im nahen Orient zugeteilt, leitete in den Jahren vorher die Reuterzentrale in Genf. **Im Mai 1938 in Prag angekommen, sah er seine Aufgabe darin, Beziehungen zu den hier lebenden Emigranten und zu tschechischen Informationsstellen herzustellen und das englische Intelligence Service durch Vermittlung des hiesigen Konsulats regelmäßig zu informieren. Im September 1938 gab es für Ferguson viel Arbeit, so daß er sich aus der Londoner Zentrale nicht weniger als fünf Sonderberichterstatter zuteilen ließ, die sich hauptsächlich im Sudetengebiet aufhielten.** Diese Sonderkorrespondenten versahen nur nach außen hin einen Berichterstatterdienst, auf den es überhaupt nicht ankam, da damals alle englischen Zeitungen ihre eigenen Berichterstatter in Prag hatten.

Die Aufgabe dieser Korrespondenten bestand vielmehr darin, Nachrichten militärischer Natur aus den Grenzgebieten, in denen damals auf beiden Seiten starke Truppenteile konzentriert waren, zu übermitteln. Mitglieder des englischen Konsulats in Prag versahen die Verbindung zwischen der englischen Gesandtschaft in Prag und oft in kleinen Grenzorten stationierten Reutersonderberichterstattern.

Unter diesen, mit vertraulichen Aufträgen ausgestatteten Sonderberichterstattern zeichnete sich damals der Reutermann Kenneth Andersin, der das ägyptische Reuterbüro in Kairo leitete, ganz besonders aus. W. E. Croß, Reutermann in Bombay, der damals ebenfalls mit einem Sonderauftrag in Prag weilte, war weniger umsichtig als Andersin. In seinem Eifer ging er dem tschechischen Außenministerium auf den Leim und berichtete „geheim" über Kämpfe an der Grenze, die gar nicht stattgefunden hatten. So erwünscht solche Meldungen für den Zeitungsdienst von Reuter sind, so wenig legt man selbstverständlich Wert darauf, daß in dem nur für die amtlichen englischen Stellen bestimmten Dienst falsche Nachrichten gegeben werden.

Er beging außerdem die Unvorsichtigkeit, in Freundeskreisen zu erzählen, daß die Reuterbüros auf der ganzen Welt nach dem Prinzip der Zweigleisigkeit organisiert sind, und lobte dessen Vorteile.

Croß wurde einige Tage später wegen dieser Unvorsichtigkeiten aus Prag abberufen. Nach Abschluß des Münchener Abkommens folgten ihm auch die anderen Sonderberichterstatter mit Ferguson an der Spitze. Prag war für diesen „großen" Dienst uninteressant geworden. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Zentrale in London wurde F. J. Ferguson kurz vor Kriegsausbruch mit der Leitung des Reuterbüros in Budapest und mit Sonderaufträgen in den Balkanstaaten betraut.

Britische Spionage klar erwiesen

Aufsehenerregende Funde im Nachlaß des Reutervertreters in Tokio

Tokio, 16. August

Der japanische Justizminister gibt bekannt, daß im Zusammenhang mit der britischen Spionageangelegenheit und dem Selbstmord des Reuter-Vertreters Cox absolute Beweise für Verstöße gegen das Gesetz zur Wahrung militärischer Geheimnisse sowie gegen das Spionagegesetz gefunden worden sind. **Im Nachlaß des Reutervertreters sind Aufzeichnungen über Stärke, Verteilung, Bewegungen und Absichten japanischer Wehrmachtsteile in China und Mandschukuo gefunden worden, die anscheinend auf Grund gesetzlich verbotener Umfragen und Erkundigungen zusammengestellt worden sind. Das Beweismaterial wurde beschlagnahmt.**

Ermordung Hoggias gemeinsames britisch-griechisches Komplott

Eine zwischen London und Athen abgekartete Sache, sagt „Giornale d'Italia"

Rom, 16. August

Bei dem politischen Mord an Hoggia handelt es sich, wie der Direktor des „Giornale d'Italia" erklärt, nicht etwa um eine einzelne und zufällige Episode, sondern um ein großes Komplott, bei dem Griechenland und England gemeinsame Sache machten, ein Komplott, das nicht nur gegen den albanischen Patrioten, sondern gegen Albanien und Italien sowie gegen die Ordnung auf dem Balkan gerichtet sei und das ein Ablenkungsmanöver gegen die Achsenmächte darstelle.

Daß die Dinge tatsächlich so lägen, ergebe sich aus dem bezeichnenden Zusammentreffen der Mordtat mit gleichzeitig in London vorbereiteten Gerüchten über angebliche albanische Aufstände gegen Italien und über bevorstehende dunkle Bewegungen auf dem Balkan. Dieses Zusammentreffen beweise, daß die ganze Sache zwischen London und Athen abgekartet worden war und daß London mit Unruhen auf dem Balkan, angezettelt durch die Ermordung Hoggias, gerechnet habe, die jedoch ausgeblieben seien. Mit dieser trüben Angelegenheit habe England gehofft, jene Umsturzaktion, die bisher fehlgeschlagen sei, wieder in Schwung zu bringen. Endlich aber sei das erwähnte Zusammentreffen Beweis dafür, daß Griechenland sich unvorsichtig zum Komplizen machte. Dieses Komplott sei in seiner ganzen politischen Tragweite aufgedeckt und werde von den Achsenmächten beachtet und vereitelt werden.

Das halbamtliche Blatt wendet sich dann mit eingehenden Beweisen gegen die britische Behauptung, wonach die Albaner in der Minderheit seien. Es führt sogar eine 1926 von Albanien an die Genfer Liga gerichtete Denkschrift an und betont, das die Albaner über 60 v. H. der Bevölkerung des gesamten Epirus ausmachten und dort in einigen Gegenden sogar die Gesamtbevölkerung bildeten. Die gegen Albanien feindliche Einstellung Griechenlands, das bei Frankreich und England Unterstützung gefunden habe, sei bekannt. Diese Haltung habe bis heute keine Änderung erfahren und gehöre zu den gefährlichsten Elementen der chronischen Unordnung auf dem Balkan. Die Ermordung Hoggias sei also auch in dieser Beziehung keine vereinzelte Episode, sondern nur das Glied einer langen Kette politischer und terroristischer Handlungen, die von Athen gegen Albanien und das albanische Volk unternommen worden seien.

Englands Blockade- und Monopolpläne bedrohen die Unabhängigkeit Südamerikas

Genf, 16. August.

„News Chronicle" hat dieser Tage über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der südamerkanischen Staaten berichtet, die für ihre Erzeugnisse nach dem Ausfall Kontinental-Europas keine Ersatzmärkte finden könnten. Während nun Deutschland behaupte, daß diese Schwierigkeiten auf Englands Schuldkonto fielen, hätten die Vereinigten Staaten „die Lage und vor allem den Sinn der britischen Blockade erfaßt" und einen Plan vorbereitet. Dieser amerikanische Plan setzt eine Finänzierung der unverkäuflichen südamerikanischen Lieferungen durch die Vereinigten Staaten voraus, die damit einen wichtigen Beitrag zum Mißerfolg der deutschen Pläne leisten würden.

Deutlicher konnte kaum bestätigt werden, welche Interessen hinter dem amerikanischen Plan eines panamerikanischen Wirtschaftskartells stehen. Offen wird von dem englischen Blatt erklärt, daß England die Vereinigten Staaten für die Durchsetzung seiner völkerrechtswidrigen Blockade gegen den europäischen Kontinent einsetzen will und dabei unverhohlen die Absicht verfolgt, gemeinsam mit den Vereinigten Staaten ein Wirtschaftsmonopol über die südamerikanischen Länder zu errichten. Ueberzeugender konnte den südamerikanischen Ländern kaum gezeigt werden, daß ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten tatsächlich auf England und dessen völkerrechtswidrige Seemethoden zurückgehen. Wenn diese Länder nicht zu bloßen Figuren in einem britisch-amerikanischen Weltwirtschaftsmonopol werden, sondern ihre wirtschaftliche Handlungsfreiheit ungeschmälert erhalten wollen, wird ihnen dies nur durch eine freie und ungehinderte Fortführung ihrer bisher so vorteilhaften und aufstrebenden Wirtschaftsbeziehungen mit den Ländern des Kontinents möglich sein.

Blutiger Wahlkampf

Merike, 16. August.

Die Hauptstadt erlebte am Mittwoch seit dem Wahlkampf das erste Blutvergießen, als herbeigerufene Agraristen, die Parteigänger des Regierungskandidaten Avila Camacho sind, mit Freunden des Gegenkandidaten Andreu Almazan zusammenstießen. Bei den hier entstandenen Schießereien gab es acht Schwerverletzte. Es heißt, die Almazanisten hätten heimlich ein eigenes Parlament gebildet, das von der Polizei noch nicht entdeckt sei. In der Abgeordnetenkammer wurden von Anhängern der Regierung schärfste Erklärungen gegen Almazan abgegeben und dabei seine gerichtliche Verfolgung als Hoch- und Landesverräter gefordert. Im übrigen verlief der Tag ohne die befürchteten Zwischenfälle.

14 Männer, von denen man — wie Reuter meldet — annimmt, daß sie Mitglieder der IRA. seien, wurden in Belfast nach einer aufregenden Jagd verhaftet. Polizei riegelte den Häuserblock ab, in den die Männer geflüchtet waren, und konnte alle verhaften.

Vormarsch der Italiener in Britisch-Somali in voller Entwicklung

Rom, 16. August

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Die Operationen in Britisch-Somaliland sind mit harten Kämpfen, an denen die Luftwaffe wirksamen Anteil hat, in voller Entwicklung. Unseren Truppen fielen Gefangene und Waffen in die Hände.

Wenig zufriedenstellende Nachrichten

Churchill gesteht Englands Niederlagen in Somali

Lissabon, 16. August

Churchill mußte am Donnerstag im Unterhaus über die Kämpfe in Britisch-Somaliland Rede und Antwort stehen. Die Operationen, so tröstete er, seien noch im Gange. Allerdings seien die Engländer von den italienischen Truppen nordöstlich Hargeisa „zurückgeschlagen" worden. Mißmutig fügte Churchill hinzu: „Ich bin im Besitz wenig zufriedenstellender Nachrichten aus dem Somaliland." Wenn der alte Verkleinerungskünstler sich schon so ausdrückt, dann muß es um die Lage der Briten auf diesem Kampfplatz sehr schlecht bestellt sein.

Zur gleichen Zeit, als Churchill also tönte, ließ Duff Cooper die Nachricht verbreiten, die Engländer hätten überall die „Offensive" ergriffen und sich in Somalt „hervorragend geschlagen". Was für ein Durcheinander! Der eine weiß nicht, was der andere lügt. Einer lügt bestimmt — wahrscheinlich aber alle beide!

Eden — ganz groß!

Eine Rundfunkrede des schönen Anton

Wilhelmshaven, 16. August

„Der wirkliche Krieg für uns hat kaum begonnen." So erklärte der derzeitige englische Kriegsminister Anthony Eden in einer Rundfunkrede, die offenbar dazu bestimmt war, der fortschreitenden Zermürbung des britischen Volkes entgegenzuwirken und die englische Heimatverteidigung in die äußerste Verteidigungsbereitschaft zu versetzen. Er dürfte in der Tat allerdings das Gegenteil seiner löblichen Absicht erreicht haben. Es war wirklich mehr als naiv, wenn der schöne Anton glaubte, seine Aufgabe dadurch lösen zu können, daß er hinausposaunte, der deutsche Angriff käme den Briten „wie gerufen" (!!), um den Deutschen heimzuleuchten. Allerdings, eins stimmt: für die englischen Plutokraten und die englische Insel überhaupt, die sich bisher von Verbündeten auf dem Festland verteidigen ließ, hat der Krieg wirklich eben erst begonnen. Aber er hat begonnen!

Eden suchte unter Anwendung gröbster Bluffmethoden seinen Hörern einen Tag zu verheißen, an dem England selbst die Offensive ergreifen und den Feind in seinem eigenen Lande angreifen werde; erst dann werde der wirkliche Krieg für England richtig beginnen (!). Bezeichnenderweise gab sich Eden sehr große Mühe damit, das Einsamkeitsgefühl zu bekämpfen, das offenbar in der heutigen seelischen Verfassung des englischen Volkes eine sehr große Rolle spielt. Er meinte, für eine kurze Zeit müsse England isoliert kämpfen, und es sei stolz darauf; aber dann müßten sich die „Kräfte der Freiheit tausendfach sammeln."

Mit dieser Sammeltätigkeit beschäftigte sich Eden dann etwas näher: Er freute sich, die Kontingente der fremden Verteidiger Englands aufzählen zu können: Kanadier, Australier, Neuseeländer, Franzosen, Polen, Tschechen, Norweger, Belgier, Holländer. Er wird allerdings zugeben müssen, daß von den Hilfsvölkern, die England vor seinen Wagen gespannt hat, für die bevorstehende Endabrechnung nicht allzuviel übrig geblieben ist. Dafür wußte er über die neu eingekleideten britischen Soldaten zu vermelden: „Ich war erstaunt zu sehen, daß nach einem Drill und Training von nur 4 bis 5 Wochen die Soldaten sich wie Veteranen bewegten." Abwarten, Mr. Eden!

Eden schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß es keinen dritten Weltkrieg geben möge. England kann sicher sein, daß das deutsche Schwert diesen Wunsch Edens zur Erfüllung bringen wird. Es wird dafür gesorgt werden, daß Europa nicht wieder zum Gegenstand englischer Herrschsucht werden wird.

*

Es hat in diesem Zusammenhang Interesse, daß Eden die Heimwehren der Heckenschützen „eine fabelhafte Armee" nannte. Selbst den großen britischen Optimisten muß es aufstoßen, wenn gerade jetzt, wo das gesamte Ausland England seine Niederlage bestätigt und seinen Zusammenbruch voraussagt, Herr Eden geschwollen erklärt: „Die Royal Navy beherrscht die See, die Royal Air Force meistert Angriff und Verteidigung in der Luft. Wir erleben ein herrliches Epos unserer Geschichte."

Wenn der Kriegsminister dann fortfuhr: „Nun kommt die Reihe an das Landheer", mindert er die Angst vor dem Kommenden auch damit nicht, daß er den Blick des besorgten Volkes von der Karte Europas auf die Weltkarte mit den sieben Ozeanen abzulenken sucht, denn die „Karte Europas" könnte den Briten auch den letzten Rest von Zuversicht nehmen. Sie werden gerade jetzt in der Stunde der Gefahr fühlen, daß ihnen das Hemd näher ist als der Rock, und sich durch solche Phrasen nicht blenden lassen.

Der Inbegriff einer Qualitäts-Cigarette*)

ATIKAH 5Pf

*) Ihre führende Stellung unter den deutschen Cigaretten verdankt Atikah einer 50-jährigen Tradition in der Kunst des Mischens und in der pfleglichen Behandlung der kostbaren Tabake.

Das neueste Verbrechen der britischen Luftpiraten

Die unter Denkmalsschutz stehende Dorfkirche von Derichsweiler völlig zerstört

Berlin, 16. August.

Wie im OKW.-Bericht bekanntgegeben, warf der Feind in der Nacht zum Donnerstag Bomben auf das kleine Bauerndorf Derichsweiler bei Düren im Rheinland ab. Es ist unerklärlich, aus welchen Gründen die Engländer sich gerade dieses kleine, harmlose Dorf als ihr Opfer auserwählt haben.

Sie haben ausgezeichnet getroffen. Ihre Bomben trafen mitten in die Dorfkirche, die auf Grund ihres wertvollen Inhalts unter Denkmalsschutz steht, und die gänzlich zerstört wurde. Der innere Raum des Gotteshauses ist völlig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Mauerreste. Im Vergleich zu diesem Schaden sind die sonstigen an diesem Ort durch den Luftangriff angerichteten Schäden gering. Irgendwelche militärischen Objekte, Rüstungsindustrien oder dergleichen befinden sich in der näheren und weiteren Umgebung des Ortes nicht.

10 000 Inder zu Zwangsarbeiten gepreßt

Lissabon, 16. August

Das englische Indien-Ministerium gibt bekannt, daß etwa 10 000 indische Arbeiter zu Pflichtarbeiten in den Munitionsfabriken eingezogen worden seien. Auch diese Maßnahme ist ein Zeichen für den verstärkten Terror unter dem das Land wieder schwer leidet. Nun werden also die Inder gezwungen, die Patronen und Granaten herzustellen, mit denen sie selbst belehrt werden sollen, was England unter „Freiheit" versteht.

---

von geredet würde, England durch Ueberlassung von 50 veralteten Zerstörern „zu retten".

*

„Die Frage, wer siegt, wird heute schon nicht mehr diskutiert", erklärt das Tokioter Blatt „Asahi Schimbun" in einem Kommentar zur militärischen Lage im gegenwärtigen Kampf der deutschen Luftwaffe gegen England. Die deutsche Nation mache keine leeren Drohungen, sondern führe aus, was sie angekündigt.

Munition wird knapp

Bereits Ende Juli waren 14 englische Munitionswerke zerstört

Stockholm, 16. August

Nach Meldungen aus New York wird der Beschluß Englands, schleunigst 12 neue Munitionsfabriken in Kanada zu bauen, auf die schweren Schäden zurückgeführt, die englische Munitionsfabriken in den letzten Wochen durch deutsche Fliegerbomben erlitten haben. Es sollen bereits gegen Ende Juli 14 britische Fabriken zerstört worden sein, wobei große Munitionsvorräte vernichtet worden sind. Man schätzt, daß 12½ % der britischen Kriegskapazität auf dem Gebiet der Munitionsherstellung bereits zu dem genannten Zeitpunkt ausgefallen sind.

Je stärker die deutschen Angriffe auf die militärischen Ziele in Süd- und Ostengland sind, umso mehr merkt man in England, wie unterlegen man auf dem Gebiet der industriellen Produktion ist. Aus diesem Grunde richten der „Daily Herald" und die „News Chronicle" Hilferufe an die zuständigen Ministerien und verlangen, daß man „alles tue", um die Leistungsfähigkeit bis zum Aeußersten auszunützen. Der Schlüssel zum Sieg liege in der Zufuhr, in der Zufuhr und immer in der Zufuhr! — Er liegt in Deutschlands Händen!! Das werden die Herrschaften noch merken!!

Englandfahrt — Todesfahrt

Zwei schwedische Schiffe gesunken

Berlin, 16. August

Aus Stockholm wird gemeldet, daß am 14. 8. das Motorschiff „Canton" (5779 BRT.) aus Gotenburg torpediert und gesunken ist. 16 Mann wurden an Land gebracht, 16 bleiben vermißt. Außerdem ist der Postdampfer „Wania" (1300 BRT.), gleichfalls aus Gotenburg, gesunken. Der Kapitän und 9 Mann wurden gerettet, während weitere 9 Mann noch vermißt werden. Der Dampfer befand sich in einem englischen Geleitzug, der von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde.

Diese Schiffsverluste bedeuten für die Schiffahrt Schwedens einen fühlbaren Verlust, der jedoch lediglich auf die bedauerliche Tatsache zurückzuführen ist, daß neutrale Reeder immer noch ihre Schiffe für England und in den englischen Geleitzügen fahren lassen.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Der englische König spricht ein großes Wort gelassen aus

Beim Besuch einer Scheinwerfer- und Flakabteilung in Kent führte die Mannschaft dem König einen Angriff auf ein Flugzeug vor. Wie der Londoner Rundfunk mitteilte, habe die Mannschaft nach einem Alarmsignal das Flakgeschütz mit bewunderungswürdiger Geschwindigkeit auf ein dahinziehendes Blenheim-Flugzeug eingestellt. Der König sei mit dieser Paradeleistung äußerst zufrieden gewesen und habe geäußert: „Hoffentlich gibt es bald mehr Ziele". — Worauf er sich verlassen kann!

Dieses königliche Wort spornte den Stadtrat von Falmouth zu einer patriotischen Geste an, die dem königlichen Niveau nicht nachstehen wollte. Der Stadtrat stiftete nämlich die Geschütze der Fregatte „Bellerophon", auf der sich Napoleon ergeben hatte, zum Einschmelzen. Zu dieser heroischen Tat stiftete der Stadtrat überdies noch — einer Meldung der „Associated Preß" zufolge — den tiefsinnigen Ausspruch: „Wir brauchen keine Denkmäler, um an Englands glorreiche Vergangenheit erinnert zu werden." Mit diesem Rückblick wollen die famosen Falmouther doch nicht etwa zugeben, daß der Ausblick weniger glorreiche Perspektive eröffnet?

Plutokratische Ernährungspolitik

Wohl zur Abdämpfung der Hoffnungen, die sich das britische Publikum auf Grund optimistischer Aeußerungen seines Ernährungsministers Lord Woolton in letzter Zeit macht, erklärte dieser, daß Vergrößerungen der Lebensmittelvorräte nicht etwa größere Rationen, sondern größere Sicherheit bedeuten würden. Woolton war sich dabei offensichtlich vollkommen darüber klar, daß er heute überhaupt nicht mehr in der Lage ist, seine Vorräte zu vergrößern, und deshalb in absehbarer Zeit eher noch an eine weitere Verringerung der jetzt schon häufig mehr als knappen Rationen denken muß. Zweifellos haben auch bereits Kreise in England die bedrohliche Lage ihrer Lebensmittelversorgung klarer erkannt, was deutlich aus dem in den letzten Wochen verstärkt sich zeigenden Hamsterkäufen ersichtlich wird.

Die „New York Times" berichtet über eine unmißverständliche Folge dieser Ernährungssorgen des britischen Volkes, wenn sie mitteilt, daß seit dem 1. August die Lebensmittelpreise in England gewaltig in die Höhe gegangen seien, wobei sich die Preise für Eier um 70 vH., für Korn um 40 vH. für Hafer um 50vH. und alle Lebensmittel überhaupt ganz allgemein um 30 bis 40 vH. erhöhten.

Vor wenigen Tagen mußten die englischen Zeitungen ihren Lesern eine weitere Rationierung mitteilen, nämlich die von Käse, die in der Form vorgenommen wird, daß dem Handel vom Ernährungsministerium nur noch bestimmte Mengen des Friedensverbrauches zugewiesen werden. Dies ist bekanntlich die in England besonders beliebte Rationierungsform, deren brutal unsozialer Charakter sich darin zeigt, daß die starke Nachfrage bei begrenztem Angebot schnellstens zu einer derartigen Preissteigerung führt, daß die unmittelbaren breiten Volksschichten den Erwerb derartig verteuerter Erzeugnisse schnellens aufgeben müssen, so daß diese frei und in beliebigen Mengen der Plutokratenclique zur Verfügung stehen.

Alteisen aus Schiffswracks

Der englische Versorgungsminister Morrison hat eine großartige Idee gehabt, den Schrottanfall zu vergrößern. Die Idee erschien ihm sogar dermaßen einzigartig, daß er sie in einer Rundfunkansprache ausposaunt hat — wohl ohne sich über die Tragweite im klaren zu sein. Morrison will nämlich Alteisen aus Schiffswracks gewinnen. Schon gegenwärtig gewinne England wöchentlich 1000 Tonnen auf diese Weise!

Churchill wird toben. Hat er sich doch alle Mühe gegeben, die britischen Schiffsverluste zu verheimlichen, und nun kommt Morrison mit seiner glänzenden Idee und verrät den ganzen Schwindel. Die Alteisengewinnung aus Schiffswracks wäre ja noch größer, wenn die deutschen U-Boote und Kampfflieger nicht die leidige Gewohnheit hätten, die meisten englischen Schiffe fern von den heimischen Küsten in tiefem Wasser zu versenken, so daß sie nicht gehoben werden könnten. Aber die Luftwaffe hat außer ihren Versenkungen auch noch rund anderhalb Millionen BRT. englischen Schiffsraum derart schwer beschädigt, daß er doch zu nichts anderem mehr nütze ist, als zum Verschrotten.

Brauchbar wären auch die großen Kästen der britischen Kriegsmarine, die von Andalsnes, Narvik und Dünkirchen schwere Treffer aufs Haupt bekommen haben. Hier wäre eine Gelegenheit, sie still und heimlich verschwinden zu lassen, so daß keiner etwas merkt. Dann braucht Morrison nicht erst die alten Kanonen und Tanks zu verschrotten, von denen sicher nicht viel entbehrlich sind, nach der Schröpfung der englischen Kriegsausrüstung auf Flanderns Gestaden.

Mit Dudelsäcken . . .!

„Daily Expreß" macht sich Gedanken. Wegen der Invasionsgefahr. Peinlicherweise ist man dabei auf eines unserer sorgfältig gehüteten Kriegsgeheimnisse gestoßen, auf unsere neueste Teufelei. Da wir aber erkannt sind, geben wir es schon zu: Wir wollten England mit Dudelsäcken erobern. Mit ganz simplen freundlich quäkenden Dudelsäcken. Lassen wir den „Daily Expreß" berichten, der uns so plötzlich erkannt hat: Da sie — die Deutschen — in Norwegen sogar eine Regimentsmusik der Schotten mit Dugelsäcken erbeutet hätten, müsse man darauf gefaßt sein, daß sie eine „Köpenicktade" unter Benutzung dieser originalschottischen Musik veranstalten würden. Deutsche Soldaten hätten bereits in Norwegen das Spielen auf Dudelsäcken erlernt! — Schade, daß es Leute von der Schlauheit des „Daily Expreß" gibt. Es wäre so schön gewesen. Fallschirmjäger landen und ziehen mit Dudelsäcken in Englands Städte ein, locken die gutgläubigen Briten in hellen Haufen hinter sich her und . . . (Fortsetzung siehe „Rattenfänger von Hameln").

Unerhörter Börsenskandal in London

Riesiges Anziehen der Eisenbahnaktien — Minister Chamberlain gab dem Aktionär Chamberlain einen Wink

Stockholm, 16. August

„Nye Dagligt Allehanda" meldet aus London einen unerhörten Börsenskandal, der das verbrecherische System der Plutokratie grell beleuchtet. Wie bekannt, werden die Fahrpreise der englischen Eisenbahnen am 1. Oktober erhöht. Sieben Stunden bevor diese Erhöhung offiziell bekanntgegeben wurde, schnellten die Kurse der Eisenbahnaktien rapide in die Höhe. Laut „Daily Herald" ist dieser Coup gar nicht anders möglich, als daß die Eisenbahngesellschaften vorzeitig eine Information erhalten hätten. Die Fahrpreiserhöhung selbst sei nämlich eine Angelegenheit des Staates.

Diejenigen, die im Bilde waren, haben sich das Geschäft natürlich nicht entgehen lassen wollen, und — da höhere Einnahmen höhere Dividenden versprechen, so schnell wie möglich Eisenbahnaktien gekauft. Durch die überraschende Nachfrage stiegen die Kurse und die Glücklichen, die schon solche Papiere besaßen, machten mühelos ein Bombengeschäft. Zu denen, die eine große Menge Eisenbahnaktien ihr eigen nennen, gehört auch Herr Chamberlain. Der wußte ja als Regierungsmitglied, daß gemäß seinen Wünschen eine Erhöhung der Fahrpreise beschlossen worden war, na, und da hat eben der Minister Chamberlain dem Aktionär Chamberlain einen zarten Wink gegeben.

Es wäre ja auch nicht das erste Mal, daß der saubere Herr Chamberlain sein Amt zu derartigen Gaunereien mißbraucht. Man erinnert sich einer peinlichen Anfrage, die im Jahre 1926 der Abgeordnete Henderson namens der Labour-Party im Unterhaus einbrachte, und die also lautete: „Ist der Regierung bekannt, daß der Wohlfahrtsminister Neville Chamberlain geschäftsführender Direktor der Rüstungsfabrik Emward Huskins und Sohn in Birmingham ist, und daß diese Fabrik bei der Zuteilung von Aufträgen der Kriegsmarine und der Luftwaffe bevorzugt bedacht wurde?" Damals hat die plutokratische Vetternschaft in treuer Solidarität dafür gesorgt, daß der Skandal im Dämmer der Vergessenheit verschwand, und heute wird das nicht anders sein. So ist es eben bei englischen Demokraten und Gentlemen. Das heißt, so wird es die längste Zeit gewesen sein.

Wie Reynaud Dokumente seines Verbrechens vernichten ließ

Geheimcodes und Listen verbrannt

Paris, 16. August

Die Zeitung „La France au Travaill" bringt eine Meldung, die bezeichnend dafür ist, wie eilig es die Kriegsverbrecher Reynaud und Genossen hatten, die Unterlagen für ihr gewissenloses Treiben der vergangenen Jahre im ersten Augenblick der Gefahr zu vernichten. Wie das Blatt berichtet, wurde bereits am 16. Mai — also 6 Tage nach Beginn des deutschen Einmarsches in Belgien und Holland, der den Plänen der Churchill und Konsorten zuvorkam — im französischen Außenministerium der Befehl erteilt, alle wichtigen Papiere zu verbrennen. Als Auftraggeber bezeichnet die Zeitung den damaligen Ministerpräsidenten Reynaud und Innenminister Mandel. Als man zur Verbrennung der Dokumente schritt, habe man sich gar nicht mehr die Zeit genommen, sie in den Hof des Quai d'Orsay zu tragen, sondern sie einfach durch das Fenster auf den Hof geworfen. Diplomatische Dokumente, Geheimcodes-Listen und alles mögliche sei den Flammen übergeben worden. Hinter einem Fenster des Quai d'Orsay habe man das Gesicht Reynauds sehen können.

Nachdem das Feuer schon stundenlang gebrannt habe, sei das Ereignis dem französischen Generalstab bekanntgeworden, der sofort versuchte, noch einiges zu retten, aber das Feuer habe noch lange weitergebrannt. Auch im Kolonialministerium seien am gleichen Tage alle Papiere verbrannt worden.

Das Blatt schließt mit der Feststellung, daß alle diese Papiere verbrannt wurden, um die Männer der Dritten Republik nicht zu kompromittieren. Wir können hinzufügen, daß den ertappten Verbrechern auch dieses Feuerwerk des bösen Gewissens nicht mehr helfen konnte, denn nicht zuletzt durch die deutschen Dokumentenfunde in einem Eisenbahnzug an der Loire stehen sie heute am Pranger des Weltgerichtes.

Ein Datum aus dem Kaffeesatz

Stockholm, 16. August

Die englische Presse feiert in großen Artikeln, die unverkennbar vom Informationsministerium bestellt sind, den nun glücklich überstandenen 15. August, von dem man — auf Grund eines unbedingt zuverlässigen Kaffeesatzes — angenommen hatte, daß die Hakenkreuzflagge an diesem Tage über Westminster hochgehen werde. Daß England noch nicht besiegt sei, wird als ein großer Erfolg ausgegeben — eine großartige Logik! Die „Daily Mail" schreibt dazu ganz bescheiden: „Wir haben die erste Runde im Kampf gegen Deutschland gewonnen." Auch „News Chronicle" begeistert sich darüber, daß Deutschlands angeblicher „Fahrplan" nicht eingehalten sei.

Tausende von Chinesen ertrunken

Bei riesigen Ueberschwemmungen durch Deichbruch am Gelben Fluß

Schanghai, 16. August

Riesige Ueberschwemmungen verursachte ein mehrere hundert Meter langer Deichbruch am Gelben Fluß. Die Bruchstelle liegt bei Hwanhokou am Südufer des alten Flußlaufes. Das gesamte Gebiet zwischen der Lunghai-Bahn und dem alten Flußbett steht unter Wasser. Viele Dörfer wurden überschwemmt. Tausende von Chinesen sind ertrunken.

„Generalgouvernement"

Neue Bezeichnung für die besetzten polnischen Gebiete

Krakau, 16. August

Auf Grund einer Ermächtigung des Führers hat der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank verfügt, daß die Bezeichnung „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete" durch die Bezeichnung „Generalgouvernement" ersetzt wird. Das Amt des Generalgouverneurs führt nach dem gleichen Erlaß vom 31. Juli 1940 nunmehr die Bezeichnung „Regierung des Generalgouvernements".

Den Leitern jener Abteilungen in der Regierung des Generalgouverneurs, die zugleich als oberste Dienstbevollmächtigte eines Reichsministeriums für das Generalgouvernement anzusehen sind, ist vom Generalgouverneur die Bezeichnung „Abteilungspräsident" verliehen worden.

*

Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seiß-Inquart, empfing eine Gruppe von Schriftleitern aus dem Reiche, die sich auf einer Reise durch die Niederlande befinden.

Ein Lehrer und Rufer der Nation

Zum 30. Todestag von Ludwig Bauer

Vor dreißig Jahren, im August 1910, starb der Lehrer, Dichter und Sangesfreund Ludwig Bauer. Er war (1859) der Schöpfer des ewigjungen Liedes.

„O Deutschland, hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu . . . .",

das sein Schwiegervater, der Komponist Hugo Pierson, seinerzeit vertonte, das 1870 schon, 1914 wieder mit den jungen stürmenden Regimentern, 1940 dann im unaufhaltsamen Siegeslauf durch Frankreich erklang:

„. . . Das sind die alten Schwerter noch, das ist das deutsche Herz; die schlagt ihr nimmermehr ins Joch, sie dauern fest wie Erz."

Die Literaturgeschichte kennt Ludwig Bauer nicht; das Lexikon versagt.

Dieser 1832 in einem unterfränkischen Dorf geborene Lehrersohn führte ein stilles, bescheidenes, arbeitsreiches und — gesegnetes Leben, allzeit abseits vom lärmenden Tage. Er diente treu seinem Beruf: Lehrer der Jugend war und blieb er, ein echter Pestalozzijünger, am Ende Stadtschulrat und Erneuerer des schwäbisch-bayerischen Schulwesens in Augsburg, mutiger Vorkämpfer für die nationale Einheitsschule.

Geschichten für Lesebücher und Kinderbücher schrieb er; ein Sängerbrevier gab er heraus, die Lieder der Nation, des Volkes durch Eigenes und Fremdes, immer Volksnahes mannigfach bereichernd.

Er war ein Dichter, gewiß nicht einer der Großen, aber — und das ist mehr wert als vollendetes Aestetentum! — einer, der das Gewissen seiner Nation mit wachrief, wachhielt und immer um die echten Grundlagen der Volkskraft besorgt war. Deutschland, das große, neue, darf auch diesen seinen Sänger, wahrlich nicht den letzten, keineswegs vergessen, und so sei ihm zum Gedenken heute dieser kleine Ruhmeskranz gewunden.

K. Ma.

Unpolitische Kurzmeldungen

17 Stunden verschüttet

Auf der Lithandragrube in Friedenshütte ereignete sich ein Gebirgsschlag, bei dem durch Zusammenbrechen einer Strecke und eines Pfeilers vier Bergleute verschüttet wurden. Die sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten konnten dank der Umsicht und tatkräftigen Hilfe aller Beteiligten so gefördert werden, daß es nach 17stündiger Arbeit gelang, alle vier eingeschlossenen Bergleute lebend und ohne schwere Verletzungen zu bergen.

Mit fremdem Motorrad verunglückt

In Niederhornbach (Bayerische Ostmark) fuhr ein 17 Jahre alter Landwirtssohn mit einem ihm nicht gehörigen Motorrad gegen eine Telegraphenstange und zog sich einen Schädelbruch zu, dem er nach wenigen Stunden erlag.

Paris — einmal ohne Schminke

Hinter der glänzenden Fassade der Seine-Stadt / Die schwarze Rasse hinter der Kultur-Tünche

Der Geschichtsforscher oder der Kulturhistoriker mag vielleicht Paris anders sehen, als wir es hier nur mit flüchtigen Strichen zu zeichnen vermögen. Vor unseren Augen steht jedoch das Paris dieser Tage, das Paris der jüdischen Plutokratie, jenes Paris, das in wenigen Wochen einen Krieg verlor, vielmehr: ihn verlieren mußte.

Diese impotente Stadt an der Seine kommt uns vor wie ein kostbares Gefäß mit einem verdorbenen Inhalt. Sie trägt in der Kühnheit ihrer Anlage, in den Monumenten ihrer Bauwerke, in der Weitzügigkeit ihrer Architektur und der Kostbarkeit ihrer kulturellen Werte die edlen Züge einer großen geschichtlichen Vergangenheit. Die Genialität der großen Könige und Künstler des französischen Volkes sprengte den Raum ihrer Zeit und wirkte hinein bis in die jüngste Gegenwart. Das spätere Frankreich aber zehrte von diesem Ruhm, ohne ihn zu vermehren, verbrauchte leichtsinnig die kostbare geistige Substanz, ohne sie aufzufüllen. Paris lebte von der Bewunderung der Welt und — starb dabei.

Zeugen einstiger Größe

Wer die prächtigen Boulevards entlang geht, wer etwa oben auf der Anhöhe des Trocadero steht und den Blick durch die kühne Stahlkonstruktion des Eiffelturmes hindurch nach dem Arc de Triomphe die Champs Elysées entlang bis zum Platz de la Concorde schweifen läßt, den packt — er braucht beileibe kein architektonisch begabter Mensch zu sein — diese unerhörte Freizügigkeit der Gestaltung, den begeistert der Schwung und die elegante Linienführung. Vor seinem Auge steht das Frankreich der Größe von einst, das diese unvergänglichen Werke — sehr oft mit Hilfe deutscher Künstler und Architekten — nach einem einheitlichen und durch mehrere Generationen von Königen verfolgten Gestaltungswillen zu dieser Vollendung brachte. Ruhm und Größe der Geschichte sprechen aus den Baudenkmälern der Seine-Stadt. Sie offenbaren sich, ob man nun bewundernd vor der weltberühmten gotischen Kathedrale Notre-Dame steht oder an den kilometerweiten Palastfronten des Louvre, der ehemaligen Königsresidenz entlangschreitet, das in der Klarheit seiner zeitgeschichtlichen Gliederung die ganze Entwicklung der Renaissance verkörpert.

Paris — ohne Napoleon-Denkmal

Wir stehen im Invalidendom am Sarkophag Napoleons. Ein seltsam bläulich-gelbes Licht erfüllt diesen Kuppelraum und gibt ihm eine besondere Stimmung. Der Sarg ruht inmitten eines weiten Runds in einem schweren braunen Marmorblock. Unnahbar, wie auf einer Insel im weiten Raum, an die niemand heranzutreten vermag, so hat man den großen Korsen hier beigesetzt.

Unwillkürlich fragt man sich, warum im Stadtbild von Paris kein einziges Denkmal an den großen Napoleon erinnert, abgesehen von einem in die Pfeiler der Seine-Brücken eingemeißelten mit Lorbeer umkränzten „N". Die Erklärung ist sehr aufschlußreich für die französische Mentalität. Man kann es dem Korsen nicht vergessen, daß er so viel französisches Blut auf den Schlachtfeldern Europas vergossen hat.

Der verdorbene Inhalt

Paris, so sagten wir, käme uns vor wie ein kostbares Gefäß mit einem verdorbenen Inhalt. Ein paar kleine Schlaglichter hierzu:

Mitten in der hypermodernen Eleganz der Pariser City — und gerade dort besonders häufig — begegnet uns auf Schritt und Tritt der Neger und der Mischling. Tonangebend in Mode und Haltung kommt die schwarze Frau Arm in Arm mit dem weißen Franzosen daher. Kinder mit stark negroidem Einschlag sitzen zwischen ihren weißen Geschwistern am Kaffeehaustisch. Zwischen den grell geschminkten promenierenden Frauen, in den Luxuslokalen der Plutokraten, im Theater oder Varieté, überall schaut die schwarze Rasse hinter der Kulturtünche hervor. In Reims unweit der berühmten Kathedrale steht das Denkmal der Schmach, mit dem die „Grande-Nation" die schwarze Rasse als ihren Helfer im Kriege gegen Deutschland verherrlicht hat.

In der Pariser Innenstadt hatte man dem General Mangin, der während der Rheinlandbesetzung die Besatzungsarmee befehligte, ein Denkmal gesetzt. Von Mangin stammt das schändliche Wort, er brauche deutsche Frauen, um die Bordelle für seine Schwarzen zu füllen. Die deutschen Frauen seien dafür gerade gut genug. Herr Mangin mußte in diesen Tagen von seinem Denkmalssockel heruntersteigen. Das Standbild wurde auf Befehl einer hohen deutschen Dienststelle abgebrochen. Wir sahen dieser Arbeit mit besonderer Genugtuung zu.

Im Pariser Elendsviertel

Man muß ein hartes Herz haben, wenn man durch die Pariser Vorstadtviertel geht. In elenden Löchern hausen die Menschen mit ihren Kindern, die man übrigens hier im Gegensatz zur Pariser Innenstadt häufiger sieht. Blaß und ausgezehrt stehen die Frauen Schlange an den Lebensmittelgeschäften. Es fehlt hier an den notwendigsten Nahrungsmitteln, während man einige Straßenzüge weiter im Zentrum gegen höhere Preise kaufen kann, was das Herz begehrt.

Zwischen zerfallenen Elendshütten, aus denen uns schwarze und weiße Kinder mit müden Augen nachschauen — selbstverständlich sind 10- und zwölfjährige Mädchen bereits geschminkt — schreien von den Wänden die grellen Plakate der Vergnügungsstätten, preisen das Leben, die Liebe, das Geld. Kaum ein deutscher Soldat ist in diesen Vierteln zu sehen. Hier wächst kein Widerstand mehr, hier brüten die Menschen dumpf und müde ihrem Schicksal nach.

Um Liebe und Geld

Das Leben des Franzosen, der über dem Genuß die Arbeit und die Pflicht vergaß und dabei leichtsinnig das Erbe seiner Kultur verwirtschaftete, kreist um die Begriffe Liebe und Geld. Ausschweifung und Luxus haben die Grenzen aller wahren Lebensfreude niedergerissen und das Volk in eine geistige Perversität hineingetrieben. Man braucht diese Dinge insgesamt durchaus nicht mit den Augen des Moralinisten zu sehen. Wie beispielsweise große Pariser Revuetheater, wie das berühmte „Folies Bergère" oder das „La Palace" in der Rue de Montmartre die Nacktheit ihrer Balletts ausgesucht schöner Frauen mit vollendeter Tanzkunst und höchster artistischer Leistung verknüpfen und dem Publikum servieren, das geschieht mit Eleganz. Hier triumphiert noch die Schönheit des Natürlichen durchaus über alles Niedrige. Paris und sein Publikum aus aller Welt aber hätten sich in der Hemmungslosigkeit der Genußsucht an diesen Dingen schnell satt gesehen. Und die Folge war dann die unter dem Einfluß des Judentums und der schwarzen Rasse fortschreitende Entartung, die als fressendes Gift in den Volkskörper eindrang. Man opferte dem Idol der „Weltstadt" (mit einer traurigen Berühmtheit) die Gesundheit und die Zukunft des eigenen Volkes.

Das ist das Paris — einmal ohne Schminke gesehen. Hinter der Fassade der grellen Farben, der scheinbaren Wohlhabenheit und des luxuriösen Lebens glotzt auf Schritt und Tritt die Grimasse des schleichenden Volkstodes hervor. In dem kostbaren Gefäß, dem Erbe einer stolzen Vergangenheit, siechte ein Volk dahin, das in seinem natürlichen Reichtum satt und träge wurde und darüber die sittliche Verpflichtung vergaß, die nach dem Schillerwort im Ererbten liegt: Erwirb es, um es zu besitzen!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heiß; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes (in Urlaub). Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heiß; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Horst-Dieter

Ein kräftiger Junge ist angekommen.
Hocherfreut geben dies bekannt
Hannchen Ölrichs geb. Elchlepp
Hermann Ölrichs

Wilhelmshaven z. Z. Neuenburg
13. August 1940

Sonntagsmädel angekommen!

Edelfriede Bungenstock
geb. Oppelt
Hermann Bungenstock

z. Z. Berlin z. Z. im Felde
Martin-Luther-Krankenhaus

Ihre Vermählung geben bekannt
Matr.-Gefr. Ludwig Gimmy
und Frau Gesine geb. Hinrichs

Nord-Dumun z. Z. im Heeresdienst
10. August 1940
Zugleich danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlichst.

Asta Radine
Arno Stephan Verwaltungsmaat

Wilhelmshaven, Metzer Weg 12

Am 14. August, morgens 11.40 Uhr, entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hermine Krimmling Wwe.
geb. Stolle

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Geschwister

Wilhelmshaven, den 16. August 1940
Kasinostraße 6

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 17. August, 14 Uhr, in der Kapelle zu Heppens statt.

Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Gestern entschlief um 22.30 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben, infolge eines Herzschlages, unsere herzensgute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, meine liebe Schwester und Schwägerin,

Frau
Wwe. Maria Lampsat
geb. Hemmen
Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes

im 71. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Gustav Lampsat und Frau Elfriede,
geb. Trumpf.
Ernst Neumann und Frau Mariechen,
geb. Lampsat.
Arthur Lampsat und Frau Adele,
geb. Neemann.
Oskar Lampsat und Frau Else,
geb. Bohlen.
Johannes Mehrens und Frau,
geb. Hemmen.
nebst Enkel und Urenkel.

W'haven und Bremen, 15. August 1940.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend in der Kapelle des Alten Garnisonfriedhofes, Gökerstr., um 14.30 Uhr statt.

Am 14. August 1940 starb plötzlich und unerwartet unser kleiner

Peter

im Alter von 6 Monaten. In tiefem Schmerz

Wilhelm Penshorn u. Frau Emmi
geb. Schöningh
und Angehörige

Wilhelmshaven, 16. August 1940
Saarbrücker Straße 1.

Beerdigung: 17. August, vorm. 11 Uhr, Friedensstraße.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Scheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Pastor Klein-Walbeck, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Tischlerwerkstatt des Ressorts 3 und den Bewohnern der Ostfriesenstraße 9 unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Johann Held und Kinder.

IDEE-KAFFEE
bleibt unvergessen,
er war beliebt bei groß und klein.
Wer früher bei Idee gesessen,
wird später wieder dafür sein.
Er war patentveredelt nämlich,
drum trank man ihn
in Stadt und Land,
Idee war ja als leichtbekömmlich
den Kaffeetrinkern
wohlbekannt.

Traditionsträger
für den bis auf weiteres
nicht lieferbaren
IDEE-KAFFEE
ist meine
Kaffee-Ersatzmischung
KOFF
J. J. DARBOVEN
Hamburg 1.



Man nehme.....
Alba Gurkendoktor
und die Gurken bleiben frisch
und knackfest bis über den Winter hinaus.
Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler.

Grundstücksmarkt

Sengwarden. Der auf den 17. d. M. angesetzte Termin zum **Verkauf des Hausgrundstücks** des Herrn Karl Hansen **fällt aus.**

Gustav Albers
Warfe, Waddewarden.

Bekanntmachungen

2 Eier

können auf Abschnitt „b" der Reichseierkarte (gültig vom 29. 7. bis 25. 8. 1940) verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, den 16. August 1940.
Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt Abt. B
J. V.: Seiffe

Ausweise für werdende und stillende Mütter

Die vor mir ausgestellten Ausweise werden vielfach mißbräuchlich benutzt. In einigen Fällen haben die Inhaber der Ausweise diese sogar an gute Bekannte verliehen, um auch diesen einen Vorzug vor anderen Volksgenossen zu verschaffen.

Ich weise nochmals darauf hin, daß eine Uebertragung der Ausweise verboten ist. Ich werde Uebertretungen fortan mit Ausschluß von all den Maßnahmen beantworten, die getroffen werden, um unseren Müttern in der heutigen Zeit zu helfen.

Wilhelmshaven, den 16. August 1940.
Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt Abt. B
J. V.: Seiffe

Regelung der Lebensmittelkarten-Ausgabe bei Umzügen und Reisen

Jeder Versorgungsberechtigte, der in den Bezirk eines anderen Ernährungsamtes (Kartenstelle) umzieht, hat sich sofort bei seinem bisherigen Ernährungsamt (Kartenstelle) ab- und bei dem neuen anzumelden. Er erhält bei der Abmeldung eine Umzugs-Abmeldebestätigung, die dem für die neue Wohnung zuständigen Ernährungsamt (Kartenstelle) bei der Anmeldung vorzulegen ist, von diesem mit Anmeldevermerk versehen und als Anmeldebestätigung zurückgegeben wird.

Eine Abmeldung empfiehlt sich auch bei nur vorübergehender längerer Abwesenheit (Reisen, Urlaub). In diesem Falle wird eine Bescheinigung (Reise-Abmeldebestätigung) ausgestellt, die den Inhaber berechtigt, Lebensmittelkarten oder erforderlichenfalls Reise- und Gaststättenmarken sowie Berechtigungsscheine bei einem anderen Ernährungsamt (Kartenstelle) zu empfangen. Diese Bescheinigung ist bei Rückkehr dem hiesigen Ernährungsamte wieder vorzulegen.

Wilhelmshaven, den 16. August 1940.
Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt Abt. B
J. V.: Seiffe

Zusatzkarten für September

Kranke und alte Volksgenossen erhalten ihre Zusatzkarten
für die Buchstaben A—E am Montag, dem 19. August;
für die Buchstaben F—J am Dienstag, dem 20. August;
für die Buchstaben K—M am Mittwoch, dem 21. August;
für die Buchstaben N—R am Donnerstag, dem 22. August;
für die Buchstaben S—Z am Freitag, dem 23. August, von 9—14 Uhr in der Rathausbaracke, Zimmer Nr. 16.

Volksgenossen über 70 Jahre können auf Antrag täglich ¼ Liter Vollmilch erhalten, wenn sie Lebensmittelmarken für 250 g Butter oder 1400 g Fleisch zurückgeben. Eine zusätzliche Abgabe von Vollmilch an alte Leute kann nur noch auf ärztliches Attest gewährt werden.

Die grüne Ausweiskarte ist vorzulegen. Kranken und Alten, denen die Zusatzkarten im Austausch gegen andere Lebensmittelkarten gewährt werden, haben ihre Lebensmittelkarten unaufgefordert vorzuzeigen. **Die Bestellabschnitte dürfen vorher nicht abgetrennt werden.**

Wilhelmshaven, den 16. August 1940.
Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt Abt. B
J. V.: Seiffe

Nähmaschinen-Motoren
passend für alle Fabrikate
sofort lieferbar
Phoenix-Mennebäck
Wilhelmshavener Str. 53

Bohnermasse
waehshaltig, fest und **flüssig,** auch **farbig,**
hochglanzpollerend.
Gefäß mitbringen!
W'havener Straße 34,
Seiteneingang

Autoverglasung
Glasschleiferei
Ernst Bedarf
Roonstr. 139, Nähe Luisenstr.
Ruf 20 82

gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Käufe
Dublee

W *Stettin*
Bismarckplatz

Verloren

Ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege Peterstraße bis Rathaus. Gegen Belohnung abzugeben Peterstr. 1, III links.

Knirps im Autobus von Mühlenweg bis Kieler Straße 1 Uhr mittags verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Mitscherlichstraße 48, I links.

Gestern um 5.00 Uhr Sack Bohnen am Banter Weg verloren. Abzugeben im Fundamt.

Geldbörse am Donnerstag in der Telefonzelle im Hauptpostamt liegengelassen. Derjenige, der nach mir mit Oldenburg sprach, wird gebeten, die Geldbörse beim Fundamt abzugeben.

Ein roter Kinderschuh verloren, vom Park bis Bismarckstr. Abzugeben Bismarckstr. 7, Erdgeschoß rechts.

Des großen Erfolges wegen weiter verlängert!

DIE 3 CODONAS
TOBIS

Der große Varieté-Film voll Spannung u. Sensationen
mit **René Deltgen, Lena Norman, Annelies Reinhold, Ernst von Klipstein, Harald Paulsen, Josef Sieber.**
Im Vorprogramm: **Wochenschau und Tobis-Kulturfilm**
Täglich . . . . 5.30 und 8.30 Uhr
Sonntags . . . . . auch 3.00 Uhr
CAPITOL



Leidenschaft
Ein Siegel-Film mit
Olga Tschechowa als Gräfin Gerda, die in leidenschaftlicher Liebe zu dem jungen Hans Strobel entbrennt
Hans Stüwe als Forstmann Hans Strobel, ein Mann mit Herz und Kopf. U. a.
Im Beiprogramm: **Kulturfilm und die neueste Wochenschau.**
Täglich . . . . 5.00 und 8.00 Uhr
Sonntags . . . . . auch 2.30 Uhr
ADLER

Sondervorstellung im Capitol mit der neuesten Wochenschau
Sonntag vormittag um 11 Uhr! U. a. Saardeutsche kehren heim — Stadtkinder auf dem Land — Segelschulschiff „Horst Wessel" als Reichssportschule der HJ. — Der Führer bei Krupp — Schnellbote und Stukas gegen England
Im Beiprogramm: Die Kriegswochenschau vom Siegeszug durch Frankreich - Amiens - St. Valery Deutsche Ordnung hinter der Front - Compiègne - Reims - Unsere Truppen in Paris - Flaggenhissung in Versailles - Auf dem Eiffelturm

DEUTSCHE Lichtspiele
Gökerstraße 60
Ruf: 1137—1138

Wegen des großen Zuspruchs noch bis Montag

Meine Tante Deine Tante

das köstliche Lustspiel von R. A. Roberts mit:
R. A. Roberts, Olly Holzmann, Johannes Heesters u. a.
Beiprogramm: Ab Freitag die neue Ufa-Wochenschau (Schnellboote und Stukas gegen England)
Beginn: Täglich um **5.30** und **8.30** Uhr.
Sonntag um **3.00, 5.30** und **8.30** Uhr.
Kartenverkauf: Täglich ab **4.00** Uhr. Eine Stunde vor Beginn einer Vorstellung **kein** Vorverkauf für die nächste Vorstellung.
Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

KAMMER-Lichtspiele
Marktstraße 57
Ruf 1137

Jvan Petrovich, Camilla Horn, Veit Harlan in

DER ROTE REITER



Beginn:
4.30 und 7.30 Uhr
Sonntag
2.00, 4.30 u. 7.30 Uhr

Ab Sonnabend die neue Wochenschau

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

Landesbibliothek Oldenburg

In Rauch aufgegangenes Volksvermögen

In den vergangenen zehn Jahren 4315 Gebäude im Lande Oldenburg durch Feuer zerstört.

Die Sympathien waren nicht immer auf seiten derjenigen, die sich nachdrücklich für den Gedanken der Brandverhütung einsetzten. Als Beispiel mag nur jenes Theaterstück erwähnt werden, das in humorvoller Weise die Bewohner eines Dorfes verherrlichte, die sich der Brandstiftung am laufenden Band verschrieben hatten, um Versicherungssummen herauszuschlagen. Selbst die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr taten in diesem Stück eifrig mit und tuteten — wenn nichts mehr zu retten war — zu ihren eigenen Untaten. Dieses Stück, es hieß „Feurio", war geschickt und bühnenwirksam geschrieben, und die Schauspieler amüsierten sich selbst köstlich bei der Darstellung der komischen Szenen. Sie fanden es höchst lächerlich, daß die Versicherungsgesellschaften gegen die Aufführung dieses Stückes protestierten. Wer wußte auch damals etwas von Volksvermögen? Wer hatte einen Begriff von dem Schaden, den diese brandstiftenden Verbrecher der Allgemeinheit zufügten?

Es ist interessant, einmal die Zahl der vernichteten, durch Brand eingeäscherten Gebäude aufzuführen, die in den vergangenen zehn Jahren im Lande Oldenburg dem Volksvermögen ganz beträchtlichen Schaden zufügten. Nach dieser Zusammenstellung wird durchschnittlich im Oldenburger Land täglich mehr als ein Haus ein Raub der Flammen. Insgesamt sind in den zehn Jahren vom 1. Januar 1930 bis zum 31. Dezember 1939 im Land Oldenburg 4315 Gebäude durch Feuer vernichtet. Aus dem Volksvermögen zahlte die Landesbrandkasse an die so in Not Geratenen den Betrag von 7 939 556 Reichsmark aus. Aber nicht nur diese fast acht Millionen Reichsmark gingen durch die Brände dem Volksvermögen verloren, oft wurden durch diese Brände leider gerade die mit der Ernte gefüllten Scheunen betroffen.

Und wir wollen daran denken, daß die Arbeit, deren Frucht die volle Scheune ist, nur einmal getan werden kann und daß das, was mit ihr verloren geht, dem ganzen Volk als Nahrung fehlt. Betrachtet man sich aber die Zahlen der einzelnen Jahre genauer, so kann es kein Zufall sein, daß nach 1933, in einer Zeit, in der die Brandstiftung als das hingestellt wurde, was es ist, nämlich ein Verbrechen; daß also nach der Machtübernahme auch die Zahl der Schadenfeuer sich minderte um nahezu zweihundert. Es waren in jenem Jahr noch 436 durch Feuer zerstörte Gebäude, die eine Brandkassenentschädigung von 570 225 Reichsmark erhielten. 1939 wurden 319 Gebäude eingeäschert, eine Versicherungssumme von 508 982 Reichsmark wurde dafür von der Oldenburger Landesbrandkasse gezahlt.

Diese Zahlenaufstellung ist wahrlich eine erschreckende Bilanz. Man bedenke, was für diese fast acht Millionen Reichsmark, für dieses in Rauch allein im Oldenburger Land aufgegangene Volksvermögen alles hätte neu geschaffen werden können.

Schutz des Engelandliedes

Gemäß Entscheidung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ist das Engelandlied als geheiligtes vaterländisches Lied im Sinne des § 1 Absatz 1 der Polizeiverordnung zum Schutz der nationalen Symbole und Lieder vom 5. 1. 1940 (Reichsgesetzbl. I S. 31) anzusehen und darf daher in Vergnügungs- und Gaststätten aller Art nicht gespielt und gesungen werden. Ausgenommen sind Gelegenheiten, bei denen der Rahmen und der Ernst der Veranstaltung zum Singen dieses Liedes eine besondere Veranlassung geben.

*

Reiseabmeldungen! Auf die heutige Bekanntmachung des Ernährungsamtes betr. Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung wird hingewiesen. Genaue Beachtung bei der Bekanntmachung bei Umzügen und Reisen wird dringend empfohlen. Die Versorgungsberechtigten müssen bei Nichtbeachtung mit Schwierigkeiten in der Lebensmittelkartenbelieferung rechnen.

Kleines U-Boot im Knopfloch

Platzkonzerte und KdF.-Vorstellung zugunsten des Kriegshilfswerkes des Deutschen Roten Kreuzes

Der Abschluß des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz wird und soll der Höhepunkt dieser Aktion sein. Alle Voraussetzungen dafür sind gegeben, denn wer möchte nicht gerade jetzt im Zeichen der Auseinandersetzung mit unserem Hauptfeind England neben dem U-Boot noch ein Flugzeug, einen Tank oder ein feuerndes Geschütz im Knopfloch haben. Auf ein Abzeichen mehr darf es gerade bei dieser Sammlung niemandem

Die Heimat dankt der Front!
Gebt doppelt!

ankommen. Es wird an den Sammeltagen morgen und Sonntag, während die Sammler und Sammlerinnen ihre Sammelbüchsen schwingen, auch nicht an musikalischen und anderen künstlerischen Genüssen fehlen, die auf verschiedenen Plätzen unserer Stadt dargeboten werden, und die sicherlich alle die vielen Zuhörer, die sich hier versammeln werden, veranlassen, den Inhalt der Sammelbüchsen mehren zu helfen. Denn bei all den klingenden Genüssen dieser beiden Tage soll es vor allen Dingen auf den klingenden Lohn in der Sammelbüchse ankommen. Verschiedene Platzkonzerte der Marine- und des Fliegerhorst-Musikkorps und Vorführungen der KdF.-Künstler sind vorgesehen, wie nachstehende Aufstellung beweist.

Platzkonzerte am Sonnabend

Platz Ecke Börsen- und Kieler Straße von 16.30 bis 17.30 Uhr.

Platz Ecke Gökerstraße/Mühlenweg von 17.00 bis 18.00 Uhr.

Bismarckplatz von 17.00 bis 18.00 Uhr.

Platzkonzerte am Sonntag

Bismarckplatz von 11.30 bis 12.30 Uhr.

Von 11.00 bis 12.00 Uhr veranstaltet die Betriebskapelle der Kriegsmarinewerft auf dem Platz Ecke Bordum-/Wilhelmshavener Straße ebenfalls ein Platzkonzert.

KdF.-Künstler auf dem Reichsadlerplatz

Am Sonntagnachmittag von 14.30 bis 16.00 Uhr werden auf dem Reichsadlerplatz die KdF.-Künstler, die zur Zeit in Wilhelmshaven auftreten, ein Gastspiel geben, um auch auf diese Weise im Dienste des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz tätig zu sein.

Nach diesem reichhaltigen Programm bleibt nur noch zu sagen, daß jeder sich zum Wochenende viel Geld einsteckt, damit das Ergebnis dieser letzten Sammlung des Kriegshilfswerkes zu einem überwältigenden Erfolg wird.

Kameraden sammeln für Kameraden

Zur zweiten Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Bei der zweiten Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 17. und 18. August sammeln Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Roten Kreuzes sowie die Männer des NS.-Reichskriegerbundes gemeinschaftlich.

Der deutsche Arbeiter, der der Front die Waffen schmiedet, der unermüdliche Helfer des Deutschen Roten Kreuzes und der in tausend Schlachten erprobte Frontsoldat des Weltkrieges setzen sich für die Kameraden, die an der Front des Großdeutschen Freiheitskampfes verwundet worden sind, ein. Gerade der gediente Soldat, der aus Pflicht oder wegen der Wunden, die ihm der Weltkrieg geschlagen hat, in der Heimat zurückbleiben muß, weiß aus seiner Kriegserfahrung heraus, was es bedeutet, wenn man verwundet ist und Hilfe braucht. Sie können es daher am besten ermessen, welche Bedeutung gerade das Deutsche Rote Kreuz für Pflege und Betreuung unserer im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands verwundeten Frontkameraden hat. Diese Männer, die vier Jahre einem weit überlegenen Gegner unglaublichen Widerstand entgegengesetzt haben, betrachten es heute als eine ganz besonders ehrenvolle Aufgabe, ihren Kameraden, die in diesem Freiheitskampf verwundet wurden, dadurch zu helfen, daß sie sich an dieser Aktion für das Deutsche Rote Kreuz aktiv beteiligen.

Fehleinsatz im Betrieb ist Verschwendung

Grundsätze für die Lenkung des Arbeitseinsatzes nach dem Kriege

Dank unserer seit Jahren erprobten Arbeitseinsatzverwaltung konnte die Umstellung auf die Kriegswirtschaft bei uns ohne nennenswerte Schwierigkeiten durchgeführt werden. Eine größere Arbeitslosigkeit wie bei Ausbruch des Weltkrieges wurde vermieden. Ueber die Entwicklung der Beschäftigung seit Kriegsausbruch berichtet Oberregierungsrat Dr. Stothfang vom Reichsarbeitsministerium im neuen Reichsarbeitsblatt.

In acht Punkten faßte Dr. Stothfang dann die Forderungen zusammen, die sich für die künftige Lenkung des Arbeitseinsatzes ergeben. Es sei schon heute zu übersehen, daß die Aufgaben nach dem Kriege nicht geringer als vor dem Kriege sein werden, auch im Arbeitseinsatz. Ein freies Spiel der Kräfte würde hier staatspolitisch nicht zu verantworten sein. Hinzu komme, daß der Nachwuchs bis 1947 noch weiter zurückgeht. Aus dieser Zwangslage ergeben sich die Richtlinien für die künftige Arbeit. So muß vor allem auch weiterhin eine weitgehende Planung und Steuerung im Berufsnachwuchs erfolgen.

Eine gesunde Nachwuchspolitik muß zum Ausgangspunkt jeder vernünftigen Arbeitseinsatzpolitik im Betrieb werden. Diese darf sich aber nicht nur auf den Nachwuchs erstrecken, sondern muß die gesamte Gefolgschaft erfassen. Jeder Fehlansatz im Betrieb ist Verschwendung. Hier liegt noch ein großes Betätigungsfeld für jede tüchtige Betriebsführung. Die Planung und Ordnung im Arbeitseinsatz muß sich über den gesamten großdeutschen Raum erstrecken, jede Kleinstaaterei im Arbeitseinsatz muß verhindert werden. Die Arbeitseinsatzverwaltung hat bisher bereits den Betrieben beim richtigen Arbeitseinsatz durch besondere Komissionen geholfen. Diese Aufgabe ist naturgemäß im Kriege anders als im Frieden, sie bleibt aber auch in Zukunft bestehen. Die künftige Mangellage im Arbeitseinsatz zwingt weiter dazu, nach weiteren Möglichkeiten zur Ausfüllung der Lücken Umschau zu halten. Es wird die Aufgabe der lebenden Generation sein, länger im Berufsleben zu bleiben, als das früher notwendig war. Wir können uns nicht vorzeitig zur Ruhe setzen.

Das DAF.-Amt Kriegsmarine

Gemäß Vereinbarung zwischen dem Chef des OKW. und dem Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF., Dr. Ley, ist der bisherige Wehrkreisobmann der Marinestation der Nordsee, Pg. Voß (MdR.) mit Zustimmung des Ob. d. M. mit Wirkung vom 1. 8. 1940 zum kommissarischen Hauptbetriebsobmann und kommissarischen Leiter des DAF.-Amtes Kriegsmarine berufen worden. Das DAF.-Amt Kriegsmarine hat seine Diensträume vom gleichen Tage ab in Berlin W 30, Luitpoldstraße 30, bezogen.

Dienstbezeichnung bei der Feuerschutzpolizei

Auf Grund des RdErl. d. RMdJ. vom 31. Juli 1940 erhalten die Offiziere und die übrigen Beamten der Feuerschutzpolizei die folgenden Dienstbezeichnungen:

Branddirektor: Oberstleutnant d. FSchP.;
Oberbaurat bis auf weiteres: Major d. FSchP.;
Baurat: Major d. FSchP.;
Brandingenieur: Hauptmann d. FSchP.;
Oberbrandmeister: Bez.-Oberleutnant d. FSchP.;
Oberbrandmeister in 5b: Leutnant;
Brandmeister: Meister d. FSchP.;
Oberfeuerwehrmann nach zwei Dienstjahren: Hauptwachtmeister d. FSchP.;
Oberfeuerwehrmann während der ersten zwei Dienstjahre: Bez.-Ob.-Wachtm. d. FSchP.;
Feuerwehrmann nach zwei Jahren: Bez.-Oberwachtmeister d. FSchP.;
Feuerwehrmann während der ersten zwei Dienstjahre: Oberwachtmeister d. FSchP.

Fleisch ohne Erlaubnis bezogen

Das Schwein konnte nichts dafür. Es war auch nur eines der vielen grunzenden Jolanthen, das eines Tages, als man die Zeit dafür gekommen hielt, zur Schlachtbank geführt wurde. Es hauchte sein Leben aus mitten in der Nacht — und das war das Entscheidende.

Jetzt stand der Mann, der dieses Schwein schlachtete, und mit ihm vier weitere Angeklagte vor dem Wilhelmshavener Strafrichter. Auf Schwarzschlachtung und Schlachtsteuerhinterziehung lautete die Anklage.

Der Angeklagte W. hatte, um seinen Arbeitskameraden zu Pfingsten eine Freude zu machen, ein etwa 150 Pfund schweres Schwein geschlachtet, mitten in der Nacht und ohne die Erlaubnis dazu zu haben. Sein Bruder, der in der Nachbarschaft wohnte, half ihm dabei.

Am anderen Tage kamen die übrigen Angeklagten mit einem Fahrrad und Anhänger und holten sich das Fleisch ab. Wie sie vor dem Richter betonten, ohne zu wissen, daß es sich um schwarzgeschlachtetes Fleisch handelte.

„Sie hätten wissen müssen," so betonte der Strafrichter, „daß man von einem Schwein nicht so große Mengen an Fleisch abgeben konnte. Außerdem hätten Sie den Bezug beim Wirtschaftsamt anmelden müssen."

Bei der Urteilssprechung ließ der Richter jedoch noch einmal Milde walten und verurteilte den Angeklagten W., der das Schwein geschlachtet hatte, zu 330 Mark Geldstrafe und 70 Mark Wertersatz. Sein Bruder wurde freigesprochen, während die übrigen drei Angeklagten zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

In der zweiten Verhandlung stand ein 21jähriger Angeklagter vor dem Strafrichter, der beschuldigt wurde, einem Arbeitskameraden eine Kleiderkarte und 90 Mark aus dem Spind gestohlen zu haben. Die Verhandlung erbrachte nicht einwandfrei die Schuld des Angeklagten. Der Strafrichter sprach ihn wegen Mangels an Beweisen frei. w—ss.

Hohes Alter. Am Sonntag vollendet die Witwe Margarethe Hilgendorf, Lindenhof, in seltener Rüstigkeit ihr 80. Lebensjahr.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

„U-Boote westwärts!"

Günther Rittau dreht einen Film der soldatischen Pflichterfüllung

In Kiel wurden, wie wir bereits berichteten, Aufnahmen zu einem Film gedreht, den die Ufa herstellt und der Szenen aus dem Alltag unserer U-Boot-Besatzungen zeigen wird. Günther Rittau ist der Regisseur des Films und äußert sich im Laufe der folgenden Ausführungen über seine Absichten.

*

Die Menschen, die in diesen Hochsommertagen auf den Hafendampfern über die Kieler Förde fahren, die Matrosen auf den Schiffen und die Arbeiter auf den Werften — sie alle haben einmal schon das schlanke, wendige U-Boot gesehen, auf dem neben der Besatzung eine Reihe von Landratten in Zivilkleidern emsig beschäftigt war, auf dessen Deck dicht unter dem Turm ein Gerät in Stellung gebracht war, das gemeinhin an Bord sonst nicht zu finden ist und das sich bei näherem Hinsehen als eine Filmkamera entpuppte . . .

Wer es noch nicht wußte, hat nicht falsch geraten, wenn er auf eine Filmarbeit schloß, die unseren wackeren U-Boot-Männern gilt die den Alltag eines dieser Boote und seiner Besatzung in lebendigen Bildern wiedergeben will.

„U-Boote westwärts!" hat die Ufa diesen Film genannt, nach dem Kommando, das den entscheidenden Einsatz ankündigt und höchste Bereitschaft von jedem einzelnen verlangt. Günther Rittau ist der Regisseur, der mit einem großen Ensemble wesentliche Szenen des Films nun an Ort und Stelle dreht, der außer seinen Darstellern ein richtiges U-Boot, das vor noch gar nicht langer Zeit erst von der Feindfahrt zurückgekehrt ist, zu Mitspielern hat.

Wir fanden Rittau gegen Abend in seiner Kabine auf dem Wohnschiff, das den Filmleuten für die Dauer ihres Hierseins romantisches Quartier bietet, und hier ließen wir uns von seinen Absichten erzählen.

Günther Rittau gehört zu jenen Spielleitern des deutschen Films, die aufs Ganze gehen und Halbheiten nicht lieben, denen die kleinen, unscheinbaren Dinge des Lebens, die so leicht übersehen werden, wichtiger sind als große Konflikte, wenn sie konstruiert sind. Aus diesem Grund wünscht sich Rittau auch die Mitarbeit des Dichters, der diese Dinge sieht und schöpferisch deutet.

„Ich will einen Film machen, der frei ist von jedem pathetischen Heldentum", sagt er, „einen Film, in dem der einfache, selbstverständliche Soldat gezeigt wird, der aus seinem Soldatentum nichts hermacht, sondern der immer Mensch ist. Soldat sein heißt wohl zutiefst, immer Kamerad sein — man könnte beinahe sagen, ich mache einen Film vom anständigen Menschen, der nicht mehr und nicht weniger als seine Pflicht tut!

Daher haben wir auch mit Absicht jeden Konflikt zwischen Mensch und Soldatsein vermieden; denn der anständige Mensch ist immer Soldat, das heißt, er glaubt nicht nur an das, was er sagt, sondern handelt auch danach, ohne Lüge gegen sich selbst und andere und ohne lange zu überlegen. Alles, was in diesem Film geschieht, ist auf die soldatisch menschlich einfache Plattform gebracht, und meine Hauptaufgabe sehe ich darin, achtzugeben, daß nicht ein Atom von Uebertreibung Platz greift, sondern nur das Menschliche herauskristallisiert wird, das uns alle angeht! . . ."

Die Darsteller, die unter Rittaus straffer, zielbewußter Führung diese Absichten in die Wirklichkeiten umsetzen sollen, sind Herbert Wilk, Heinz Engelmann, Joachim Brennecke, E. W. Borchert, Josef Sieber, Herbert Klatt, Karl John, Clemens Hasse, Willi Rose, Hans Heßling, K. F. Burckhardt, Erich Steinecke, Theo Schall, Jens von Hagen u. v. a. — auf der Seite der Frauen stehen Ilse Werner, Carsta Löck und Clementia Egies. Igor Oberberg meistert die Kamera, die von ungewöhnlichen Blickpunkten aus ungewöhnliche Bilder einfangen wird.

Hermann Hacker.

Fritz Hoopts contra Ludwig Schmitz

Oldenburger Charakterdarsteller im Film

Es ist etwas Eigenes um unseren Fritz Hoopts. Schon so oft haben wir ihn auf der Leinwand gesehen und uns über ihn und vor allem über seine breite Oldenburger Sprache gefreut. Und in all den vielen Rollen, die er verkörperte, sei es nun in den Komödien von August Hinrichs, in den „Liebesbriefen aus dem Engadin" oder in welchem Bildstreifen sonst noch, immer war Fritz Hoopts einer der Darsteller, die durch ihre trockene Art, ihren gesunden Menschenverstand und ihre Verschmitztheit die Lacher auf ihrer Seite hatten. War es nun ein Wunder, daß auch Jupp Hussels bei der Ausgestaltung seiner lustigen Kurzfilme „Tran und Helle", die hinter jeder Wochenschau über die Leinwand laufen und durch den angeführten Hamsterer auf der Leinwand auch für manchen ausgewachsenen Hamsterer im Leben eine gehörige Lektion bedeuten, daß Jupp Hussels nun auch an unseren Fritz Hoopts dachte und ihn zu der Ausgestaltung eines solchen Kurzfilmes heranzog. Das Ergebnis dieser Ueberlegung können wir jetzt allabendlich auf den Leinwandflächen unserer örtlichen Erstaufführungs-Lichtspielhäuser sehen. Hier steht Fritz Hoopts contra Ludwig Schmitz. Es ist prächtig, welch eine Szene man sich ausgedacht hat. Da ist also wieder einmal der verschmitzte Ludwig Schmitz als Hamsterer. So ganz vertraulich und unter der angewinkelten Hand hervor erzählt er dem Jupp Hussels, daß er . . ., man darf natürlich nicht darüber sprechen . . . aber, Köpfchen, Köpfchen . . .! Also der Herr Ludwig Schmitz hat mit dem Bauern Fritz Hoopts korrespondiert, daß er . . . nun, ganz deutlich brauchte er nicht zu werden, warum auch . . . also Schinken und Speck war gemeint, und als Firmierung hatte man den schönen Ausdruck Dünger gewählt. Und als nun der Hamsterer mit einem riesigen Klavier angeschleppt kommt, das er dem Bauern als Bestechung für den „Dünger" alias Speck, Eier, Schinken und Wurst vermachen will, da nimmt Fritz Hoopts den wunderschönen neuen Lackleder-Koffer und füllt in diesen Koffer tatsächlich — Mist. Der Erfolg ist natürlich ein langes Gesicht des Herrn Schmitz und ein Lachen des Herrn Hussels.

„In der vorigen Woche war's", so erzählt uns Fritz Hoopts, „als auf einmal das Telephon klingelte. Anruf aus Berlin, ob Herr Hoopts wohl eine Rolle in einem Kurzfilm mit Jupp Hussels und Ludwig Schmitz übernehmen wolle? Natürlich — warum sollte ich nicht? Gewiß waren keine größeren künstlerischen Aufgaben zu erwarten, aber einmal mitzuwirken in einem solch lustigen kleinen Film, der ja immerhin hinter der lachenden Maske auch eine ernste erzieherische Aufgabe hat, nun, da war nicht abzulehnen. In einem kleinen Berliner Atelier, in dem schon mancher Kurz- und Kulturfilm geboren wurde, drehte man die Szenenfolge, die nur wenige Minuten lang ist, natürlich aber eine sehr viel längere Aufnahmezeit benötigte. Na, und was dabei herausgekommen ist", so meint Fritz Hoopts, „das sahen Sie jetzt ja selbst. Hoffentlich hat's Ihnen Spaß gemacht!" Und ob es uns Spaß gemacht hatte!

Fritz Hoopts erzählte uns dann noch kurz von der weiteren Filmarbeit, die vor ihm steht und für die die Verträge schon abgeschlossen sind. So wird er in zwei Filmen mitwirken. Einmal wurde er von der Bavaria für den Film „Mädchen von Fanö" verpflichtet, in dem Brigitte Horney die weibliche Hauptrolle spielen wird. Unser Oldenburger Fritz Hoopts wird hier in dem Film, der auf einer Ostseeinsel spielt, einen alten Leuchtturmwärter verkörpern; eine Rolle, die ihm wieder einmal Gelegenheit geben wird, seine starke Gestaltungskraft zu zeigen.

Verdunkelungszeit. Von Freitag, 16. August, 20.54 Uhr, bis Sonnabend, 17. August, 6.08 Uhr.

*

Hochwasser in W'haven am 17. August: 1.32 u. 13.45

Landesbibliothek Oldenburg

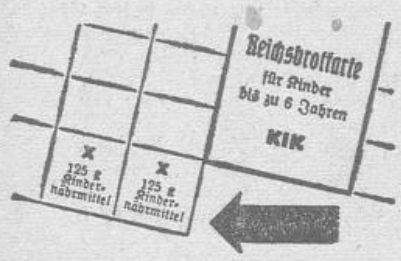
Viertes volkstümliches Konzert

Wieder füllten gestern abend viele den Saal des Parkhauses — eine dankbare Musikgemeinde, die sich um das Städtische Orchester schart und gestern wahrhaft schwelgen konnte in den Klängen edelster Musik.

Als Musikdirektor Hering, der gestern das 4. Volkstümliche Konzert dirigierte, den Taktstock hob, klang die sinfonische Dichtung von Smetana auf: „Die Moldau". Wir folgten dem Laufe des Stromes auf seinem Weg durch Böhmen, erlebten ihn als munter plätschenden Bach wie als reißenden Strom, der seinen Weg durch Felsen und Katarakte nimmt. Wir sahen im Geiste die Berge und Felder an seinen Ufern und hörten die volkstümlichen Weisen der Tänze des Landvolks. Es feiert sein Fest an dem Ufer des Stromes und vom Wasser her hören wir zu, bis die Weisen langsam in der Ferne verklingen — wie herrlich brachte das Orchester dies zum Ausdruck! —, während der Strom gen Prag dahinzieht. Natur wird Musik und Musik wird wiederum der Ausdruck jener gewaltigen Urkraft, die der Natur innewohnt und die ein Strom wie die Moldau uns offenbart.

Und von dieser Urgewalt zur Lieblichkeit des Wiener Walzer — prachtvoll brachte das Orchester die „Geschichten aus dem Wiener Wald" von Johann Strauß zum Klingen. Es vermittelte uns darauf die nordische Herbheit des „Valse triste" von Sibelius, um mit einem der schönsten Werke deutscher Romantik das Konzert zu beschließen: mit der „Freischütz-Ouvertüre von Karl Maria von Weber, in der deutsches Wesen und deutsche Gemütstiefe ihren wundervollen klingenden Ausdruck gefunden hat.

Alle, die gebannt den Klängen lauschten, empfanden das Konzert als ein schönes Geschenk, und durch begeisterten Beifall errangen sie sich eine Zugabe. Theodor Murken.



Zum Obstpudding –

zur Gemüsespeise

MAIZENA

fürs Dein Kind

Ernährungsvorschriften liegen jedem Paket bei.

Luftwaffe sucht Lehrer für den Ausbau des Fachschuldienstes

Nach einem Erlaß des Reichsluftfahrtministers ist Soldaten und Beamten d. B. und a. Kr. der Luftwaffe, die im Zivilberuf Lehrer des höheren Schuldienstes, Volksschullehrer oder Mittelschullehrer sind, für die Zeit nach dem Kriege Gelegenheit gegeben, in den Fachschuldienst der Luftwaffe überzutreten.

Für die Laufbahn des höheren Fachschuldienstes kommen Studienräte und Studienassessoren aller Jahrgänge in Betracht, für die Laufbahn des gehobenen Dienstes Volks- und Mittelschullehrer. Bis zum Ausbruch des Krieges bestanden im ganzen Reich 45 Fachschulen der Luftwaffe. Mit Beendigung des Krieges sollen weitere Fachschulen eröffnet werden, so daß sich für die Bewerber recht günstige Aussichten bieten.

Das Schiff ohne Bugwelle

Pläne für eine neue Konstruktion des Vorschiffes

Im Fachblatt der Schiffbautechnischen Gesellschaft, Berlin, machte Dr.-Ing. Erbach von der Technischen Hochschule Danzig Mitteilungen über neue Formen des Schiffbaues zur Verminderung des Wellenwiderstandes.

Die Verminderung des Widerstandes für das fahrende Schiff durch die geeignete Schiffsform ist entscheidend für die Lebensdauer des Schiffes, für seinen Energieverbrauch, die Geschwindigkeit und die Wirtschaftlichkeit. In immer neuen Modellversuchen wird, bevor ein Schiffsneubau in Angriff genommen wird, der Wasser- und Luftwiderstand berechnet und nach dem Ergebnis der Schleppversuche der Bauplan verbessert.

Auch der Laie weiß, daß der stärkste Widerstand sich am Bug, bei der Bugwelle bildet, wo der größte Wasserstau auftritt. Dieser Widerstand bleibt nicht am Vorschiff. Die Keilform des Vorschiffes, auch wenn wie im neuzeitlichen Schiffbau der Steven weit nach vorn fällt, drückt das verdrängte Wasser zunächst steil in die Höhe, dann fließt es seitlich am Schiff vorbei, wobei sich, vom Schiff fortstrebende sogenannte „Diagonalwellen" bilden. Alle diese Wellenschwingungen bedeuten einen hohen Fahrtwiderstand und führen in schmalen Hafenbecken, auf Flüssen und Kanälen zu einer erheblichen Beanspruchung, wenn nicht Zerstörung, von Ufer- und Kanalwänden, zwingen also den Schiffsführer zu besonders vorsichtigem Navigieren. Die neuen Versuche, die auf Arbeiten des Geheimen Baurats E. Grundt zurückgehen, fußen wie fast alle derartigen Versuche auf einer systematischen Naturbeobachtung. Auch der Laie weiß, daß die Mehrzahl der Meeresbewohner, und gerade die größeren Seetiere wie der Hai, der Wal und der See-Elefant, ungewöhnlich schnell schwimmen. Dabei verursacht das unter Wasser und an der Wasseroberfläche schwimmende Tier keinen wesentlichen Widerstand. Es gibt beim Hai oder beim Delphin keine Bugwellen. Bei allen diesen Meeresbewohnern sind nun die Brustflossen so angeordnet, daß sie den am Kopfe entstehenden Wasserstau absaugen, also schon im Entstehen beseitigen. Je schneller das Tier im Wasser zu schwimmen pflegt, ein desto größerer Teil seiner Flossenfläche ist am vorderen Rumpf angebracht. Von diesen Beobachtungen gehen die Pläne Geheimrat Grundts zu einer neuartigen Konstruktion des Vorschiffes aus. Die Bugwelle wird geschluckt. Was noch von dem am Vorschiff aufgestauten Wasser verbleibt und beim Abfließen längs des Vorschiffs die Kraft zur Bildung kleinerer Wellenberge behält, wird sofort, wenn der erste Wellenberg am Schiffsrumpf auftritt, durch einen künstlich erzeugten Unterdruck aufgesaugt, so daß die seitlich abfließenden Diagonalwellen naturalisiert werden.

Das geschieht folgendermaßen: Am unteren Ende des Vorderstevens wird ein Teil weggeschnitten. Das sonst die Bugwelle bildende Wasser wird durch einen düsenartig konstruierten Abflußkanal geleitet. Das Ende dieses Fließkanals liegt dort, wo, errechnet nach der Schiffsform und der mittleren Geschwindigkeit, das vom Bug abfließende Wasser den ersten Wellenberg bildet. Das durch die Düsen beschleunigt den Kanal durchfließende Wasser erzeugt bei seinem Austritt einen Unterdruck gerade im Bereich des Wellenberges und lenkt die hier im Entstehen begriffenen Diagonalwellen ab, bzw. vereitelt ihr Entstehen.

Die bisherigen Versuche haben bestätigt, daß günstige Wirkungen bei der Verminderung der Bugwelle und der Seitenwelle auftreten. Der Wasserwiderstand am Vor- und Seitenschiff wird stark verringert. Als besonders aussichtsvoll gilt der „Wellenschlucker" für das Typenschiff im Fluß- und Kanalverkehr. In dem Maße, wie der Wellenwiderstand ausgeschaltet wird, kann der Energieverbrauch vermindert oder die Geschwindigkeit, und damit Ausnutzung und Wirtschaftlichkeit des Schiffes, vergrößert werden.

Eine mengenmäßige Berechnung über die Verringerung des Schiffswiderstandes, über den Umfang der abzulenkenden Strömungslinien an den Schiffsseiten und am Schiffsboden und die hier erzielbaren Energiegewinne bzw. Brennstoffersparnisse bilden noch Gegenstand umfangreicher Versuche.

Wie erwerbe ich den „Kriegs-Kraftfahrschein"?

Alle in der SA. und in dem NSKK. ausgebildeten Wehrmänner können sich der kraftfahrtechnischen Ausbildung unterziehen

Wie die Motorgruppe Nordsee des NS.-Kraftfahrkorps mitteilt, ist die dem NSKK. übertragene vormilitärische Wehrerziehung, die sich bisher nur auf die wehrsportliche Ertüchtigung erstreckte, nunmehr auf die kraftfahrtechnische Schulung ausgedehnt worden. Damit hat das Oberkommando des Heeres der besonderen Zielsetzung des Korps als der motorisierten Gliederung der Bewegung und dem Wunsch der den NSKK.-Wehrstaffeln angehörenden NSKK.-Männer nach motortechnischer Schulung Rechnung getragen. Die außerordentlich zahlreichen, guten technischen und verkehrstechnischen Lehrsäle und Lehrwerkstätten, die die Einheiten des Korps auch in unserem Nordseegau Weser-Ems sich in jahrelanger opfervoller Gemeinschaftsarbeit geschaffen haben, können nun auch für die vormilitärische Wehrerziehung in Korps zu besonders nutzbringendem Einsatz gebracht werden.

Die kraftfahrtechnische Ausbildung im Rahmen der dem NSKK. übertragenen vormilitärischen Erziehung erstreckt sich neben dem theoretischen Unterricht über das Kraftfahrzeug und die praktische Werkstattschulung mit anschließenden Fahrübungen auch auf die Verkehrserziehung und den Erwerb des Führerscheins Klasse 4.

Diese kraftfahrtechnische Ausbildung im NSKK. wird in besonderen Lehrgängen von zweimonatiger Dauer betrieben. Nach erfolgreichem Abschluß des Lehrgangs erhält der NSKK.-Wehrmann, getrennt von dem „vormilitärischen Ausbildungsschein", der lediglich die zweimonatige Wehrsportausbildung bestätigt, den „Kriegskraftfahrschein". Inhaber des Kriegskraftfahrscheines werden nach Möglichkeit zu den schnellen Truppen — Panzertruppe, Kraftfahrtruppe — ausgehoben werden.

Allen in der SA. und dem NSKK. ausgebildeten Wehrmännern ist somit Gelegenheit gegeben, sich nunmehr dieser kraftfahrtechnischen Ausbildung zu unterziehen und den „Kriegskraftfahrschein" zu erwerben. Anmeldungen werden bei allen Dienststellen des NSKK. innerhalb der Motorgruppe Nordsee entgegengenommen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Bordum. Heute, 20.30 Uhr, für alle Politischen Leiter, Walter und Warte Schulungsabend bei Walker. Anzug: Uniform, soweit vorhanden.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Sonnabend, 20.30 Uhr, Feierstunde und Mitgliedskartenausgabe im Ortsgruppenheim. Dazu die Politischen Leiter in Uniform. — Sonntag Schieß- und Ausbildungsdienst. Antreten 8.30 Uhr beim Ortsgruppenheim. Dazu alle Politischen Leiter in Uniform.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Antreten Sonnabend, 17. 8., 16.00 Uhr, Schießstand Fortifikationsstraße.

NSKK. 35/M 63. Antreten heute, 20.15 Uhr, im „Augustiner".

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft. Der Rezeptdienst, der bei der Kartenausgabe verteilt werden soll, ist gekommen und muß abgeholt werden.

Motorgefolgschaft I/59. Heute tritt die Gefolgschaft um 7 Uhr auf der Stadtparkwiese an. Turnzeug mitbringen.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst. Sämtliche Mädel der Arbeitsgemeinschaft treten heute abend, 20.15 Uhr, mit Sportzeug auf dem Genossenschaftssportplatz an.

Fähnlein 19, Fanfarenzug. Antreten Sonnabend, 15.00 Uhr, Genossenschaftssportplatz mit Instrumenten und Tüchern.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Sonntag, 18. 8., Fußwanderung ins Blaue. Treffpunkt 8 Uhr, Gökerstraße, Ecke Mühlenweg. Rückkehr gegen Abend. Badezeug und Rucksackverpflegung.

„Kurier"-Luftschutz-Fragekasten:

Verletzungen bei Luftangriffen

Frage: Wie steht es mit der ärztlichen Versorgung von Personen, die bei Luftangriffen verletzt werden? Ich gehöre keiner Krankenkasse an.

Antwort: Nach der ersten Versorgung im Hause durch die Laienhelferin wird den bei Luftangriffen verletzten Zivilpersonen die erste ärztliche Hilfe in den LS.-Rettungsstellen gewährt. Dort wird den Verletzten ein Verwundetentäfelchen ausgehändigt und je nach Art des Körperschadens die Ueberführung in ein Krankenhaus oder die Ueberweisung an einen Zivilarzt veranlaßt. Man merke sich folgendes:

1. Das Verwundetentäfelchen ist sorgfältig aufzubewahren.

2. Wer Mitglied einer Krankenkasse (Orts-, Land-, Betriebs-, Innungs- oder Seekrankenkasse der Reichsknappschaft oder einer Ersatzkasse) ist, erhält Heilfürsorge durch diese Krankenkasse. Bei Aufnahme in einem Krankenhaus oder bei sofort notwendiger Behandlung durch einen Zivilarzt ist anzugeben, welcher reichsgesetzlichen Krankenkasse er angehört. Das Verwundetentäfelchen ist der Krankenkasse vorzulegen, die dann einen Krankenschein behändigt.

3. Wer nicht Mitglied einer gesetzlichen Krankenkasse ist, erhält auf Grund des Verwundetentäfelchens Heilfürsorge durch die Allgemeine Ortskrankenkasse oder, wo keine vorhanden, durch die Landkrankenkasse seines Wohnortes. Sobald wie möglich ist das vom behandelnden Arzt mit einem Vermerk über Beginn der Behandlung versehene Verwundetentäfelchen der Orts- oder Landkrankenkasse zur Ausstellung eines Versorgungskrankenscheines vorzulegen.

4. Die Feststellung des Tatbestandes erfolgt sobald wie möglich durch die Gemeindebehörde. Eine Benachrichtigung ist abzuwarten.

5. Auf Antrag gewährt die Gemeindebehörde den Beschädigten und ihren Angehörigen Unterstützung.

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

34. Fortsetzung.

Martell wünschte beide Häuser gleichgestaltet. Das war für ihn selbstverständlich, niemand sollte benachteiligt sein. Er wollte sich an den verdutzten Gesichtern seiner Teilhaber erfreuen. Vielleicht erhoffte er auch durch dieses große Geschenk eine Annäherung.

Diesmal sollte er sich irren. Er hielt sich bisher für vorurteilsfrei und beging den Fehler, dies auch von den Beschenkten anzunehmen. Wohl waren sie sehr überrascht und erfreut, aber schon die Tatsache, daß beide Häuser gleichgestaltet sein sollten, weckte den ersten Mißton. Und erst die Platzfrage!

Nach Hermanns ursprünglichem Plan sollten die Häuser zu beiden Seiten der Fabrik errichtet werden. Er wollte die Bewohner immer daran erinnern, daß sie zur gemeinsamen Arbeitsstätte und damit zueinander gehörten. Der Grund und Boden war schon sein Eigentum. Friedrich war sofort einverstanden. Die Fabrik sollte das Bindeglied sein.

Hans Heinrich dagegen erbat sich Bedenkzeit. Frau Melanie war empört. „Ich hätte doch wohl erwarten dürfen, daß Vater mich zu der Besprechung einlud," schmollte sie, als die erste Freudenwelle abgeebbt war und ihre kühle Diplomatie die Oberhand gewann. „Ich bin doch seine Tochter."

„Dann hätte Vater deine Schwägerin Ella doch auch einladen müssen. Er wird wohl seine Gründe gehabt haben."

„Ich wünsche nicht, mit der Ella auf einer Stufe zu stehen. Ich ziehe nicht in die Brückenstraße, die in ihrem Anfang doch ein rechtes Armeleutequartier ist. Stell dir vor — da wohnt doch der Klompenmacher Fischer mit zehn Kindern . . ."

Hans Heinrich überhörte ihren Einwand. „Mir ist viel wichtiger, daß wir nicht so nahe mit denen beieinander wohnen. Wir müssen anderswo bauen. Den Bauplatz bezahlen wir dann selbst."

Frau Melanie war nun Feuer und Flamme. Sie sah alle Bedenken zerstreut. „Es kann nur an der Bahnstraße sein, weißt du, gegenüber von Zichorienfabrikant Hergett, mit dem wir doch seit einiger Zeit so angenehm gesellig verkehren. Vielleicht bezahlt der Vater auch trotzdem diesen Platz. Wir müssen ihm das nur richtig klarmachen. Und unsere Fassade muß auch anders aussehen, als die von dem andern Haus. Es geht doch überhaupt nicht, daß zwei ganz gleiche Häuser gebaut werden."

Diesmal verrechnete sich die kluge Frau Melanie. Sie trieb ihre Geschäftstüchtigkeit zu weit. Selten war Hermann Martell von seiner Tochter so enttäuscht wie jetzt, als Hans Heinrich ihm ihre Wünsche getreulich als seine eignen vortrug. Er durchschaute das Spiel sofort.

„So wolltet ihr beide dat also haben," entgegnete er gedehnt und mit leichtem Spott, „ich glaube dir nicht verschweigen zu dürfen, daß es vorläufig noch bei mir liegt zu bestimmen, was geschehen soll. Aber ich will euch meinen Willen nicht aufzwingen. Schön, baut, wo ihr wollt, wenn euch die Brückenstraße nicht fein genug ist. Mir ist sie fein genug, daß ich dort mein Brot verdiene und dat Geld, wovon ihr nun das Haus kriegen sollt. Es gibt nichts, was gewöhnlich wäre, nur eure Einbildung würdigt es herab. Meinetwegen könnt ihr auch eine andere Fassade bauen. Es kömmt nicht auf die Fassade an . . . Hinter manchem protzigem Putz verbirgt sich dat arme Dier . . ."

„Aber den Bauplatz müßt ihr dann selbst bezahlen. Wenn euch das nicht paßt, dann laßt es lieber ganz bleiben und hockt weiter in eurer jetzigen Wohnung. Da sperr'n se in Kölle (Köln) kein Fenster drum auf."

Hans Heinrich zog mit hochrotem Kopf ab.

Frau Melanie kostete ihren Triumph voll aus. Das Haus an der Bahnstraße erhielt eine prachtvolle Stuckfassade. An der Eingangspforte zum Vorgarten stand auf stets blankgeputztem Messingschild zu lesen: Hans Heinrich Stickelbrook, Zigarrenfabrikant.

Hans Heinrich griff seufzend tief in den Beutel, wenn er mit seiner Frau nach Krefeld zu den Einkäufen fuhr.

Friedrich Martell billigte die Vorschläge seines Vaters sofort mit einer tiefen Dankbarkeit. Sie erfüllte den schnell alternden Mann mit Rührung. Er sah in dem Sohne den Grübler, der stumm sein Schicksal erleidet, anstatt es zu gestalten, und er ahnte, daß Friedrich auf die Dauer seinen Lebensweg doch sicherer gehen werde als der Schwiegersohn. Oft quälten ihn tiefe Sorgen. Er konnte ihrer nur schwer Herr werden.

Hermann Martell gestand allen Menschen das Recht nach einem Leben ihrer Eigenart zu. Andern konnte er beide nicht mehr, weder den Friedrich noch den Hans Heinrich. In der letzten Unterredung mit dem Schwiegersohn kritzelte er in sein Tagebuch: „So sind die Menschen. Sie belügen sich selbst und — wenn es anginge — auch Gott. Ihre Liebe ist eitel Flunkerei und kömmt höchstens auf Selbstliebe heraus. Gegen widrigen Wind kann man nicht Klavierspielen, aber man soll versuchen gegen ihn anzukreuzen Was soll werden, wenn ich einmal die Augen schließe, und das dritte Geschlecht die Verantwortung trägt, die meinem Sohn und Schwiegersohn schon so schwer auflastet? Wehe, wenn meine Enkel versagen . . ."

Der Zufall führte Friedrich Martell und seine Frau in das gleiche große Ausstattungsgeschäft, in welchem Hans Heinrich Stickelbrook und Frau Melanie ein paar Tage vorher die Möbel für ihr neues Haus gekauft hatten. Der Inhaber kannte beide Familien seit langem. Schnell war Frau Ella durch einige gewandte und verbindliche Worte überzeugt, daß sie keineswegs hinter ihrer Schwägerin zurückstehen dürfe. Friedrich wehrte sich vergeblich. Die Ausgaben überschritten wesentlich seinen Voranschlag. Vor dem Geschäftsherrn konnte er aber doch nicht alle Wünsche seiner Frau abschlagen. Mit knödeliger Stimme sagte er schließlich sein Ja und zahlte bedächtig eine lange Reihe glänzender Goldstücke auf den Ladentisch.

Im Salon an der Bahnstraße standen die neuesten Sessel mit rotem Plüschüberzug. Im Salon an der Brückenstraße standen die neuesten Sessel mit grünem Plüschüberzug.

Welch ergiebiger Gesprächsstoff für Tante Tick-Tack!

*

Das Jahrhundert ging langsam zu Ende. Der weidlich wachsende Wohlstand in der kleinen Stadt an der Grenze trat auch nach außen hin sichtbar zutage. Baumeister Bammel konnte sich vor Aufträgen nicht retten. Wilhelm Wülfing folgte — wie so oft — dem Beispiel Martells und errichtete seinen beiden Söhnen, die ja doch in absehbarer Zeit sein Erbe antreten würden, gleich eine Doppelvilla.

Zichorienfabrikant Hergett überraschte seinen Stammhalter zur Hochzeit gleichfalls mit einem Hause. Die Stadt baute eine neue Bürgermeisterei und brachte gleich darin die Sparkasse unter. Und „der Zoll" wollte auch nicht zurückstehen. Er brachte seine Grenzwächter in der verlängerten Brückenstraße unter, ganz nahe an den Peschen, in einer richtigen Kaserne. Anders konnten die beiden Doppelhäuser für je acht Familien wirklich nicht genannt werden. Die Raumausnutzung in den plump und phantasielos aufgerichteten Kästen hätte einem Auswandererschiff Ehre gemacht.

Meister Bammel verfügte bei aller Schlichtheit nicht nur über gereiftes handwerkliches Können, sondern auch über einen erstaunlich guten Geschmack. Er bekreuzigte sich erschrocken, als er bei der Ausschreibung die Pläne in die Hand bekam. Er erhielt den Zuschlag und riskierte auf eigene Kosten eine Reise nach Düsseldorf. Dem Geheimrat von der Bauabteilung schlug er vor, diesen Häusern ohne einen Pfennig Mehrkosten ein freundlicheres Aussehen zu geben. Sein gutgemeinter Rat prallte ab am bürokratischem Unverständnis und an dem berühmten Schema F.

Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jagdflughafen East Church in Flammen

Dramatisches Schauspiel im Morgengrauen — Sperrballone als Zielscheiben für unsere Bordschützen

(PK.) „Wir haben den Auftrag, den Fliegerhorst East Church zu zerschlagen." — Diesen Worten unseres Staffelkapitäns, Oberleutnant G., folgt die genaue Flugvorbesprechung des heutigen Angriffes auf den Jagdflughafen East Church an der Themsemündung. Es ist tiefe Nacht, und nur spärlich beleuchtet der Kerzenschimmer den Besprechungsraum des Gefechtsstandes. Ein letzter Blick auf die Karten, nochmaliges Uebereinstimmen der Uhrzeit, und 12 Minuten später rollen die Maschinen zum Startplatz.

Noch ist es dunkel, und nur schleppend bricht im Osten der junge Morgen durch. Es ist ein wunderbar prächtiges Bild, das sich beim Start auf dem nächtlichen Flugplatz bietet. Wie Glühwürmchen stecken die Positionslichter der donnernden Flugzeuge durch die Nacht, und die Auspuffflammen schlagen gespenstisch aus den Motoren.

Sturz durch die Wolken

Durch das düstere Grau des nunmehr anbrechenden Tages donnern die Verbände gegen England. Wie schon so oft in diesen letzten Tagen, gibt es kein „Unmöglich". Haargenaues und präzises Navigieren, peinliches Berechnen des Kurses. Hier muß das Angriffsziel liegen. Wie hoch mag die Wolkengrenze sein? Ein kurzer Entschluß: Durchstoßen. Die Flugzeugführer drücken die Steuerknüppel ihrer Maschinen, fast im Sturz sinkt der Verband durch die Wolkendecke. 1800 bis 1500 Meter zittert der Höhenmesser. Aber noch immer Wolken, nichts als Wolken. Also noch tiefer, tausend Meter und noch tiefer.

Da plötzlich zerreißt die Decke — freie Sicht! Der Verband kurvt nahe dem Ziel über der Themsemündung, dem Tore Londons, und schon ballern hier und da Flakgeschütze. Unten ein kleiner, unbedeutender Geleitzug, aber für die Bomben kein lohnenswertes Ziel, denn schon kommt der Fliegerhorst East Church in Sicht. Sechs große Hallen und zahlreiche Flugzeuge sind deutlich zu erkennen — und Sekunden später beginnt das gewohnte dramatische Schauspiel, das wir schon so oft erlebt haben:

Das unerbittliche Prasseln der Bomben, das Aufschießen gewaltiger Rauch- und Feuersäulen, das Auflodern der Flammen aus Unterkünften und Hallen, aus Brennstofflagern und Munitionsschuppen, das Detonieren getroffener Flugzeuge und die Explosionen an allen Ecken und Enden des Platzes. Das Rollfeld selbst ist „umgepflügt", es ist in ein Trichterfeld verwandelt und unbrauchbar geworden — der Verband hat ganze Arbeit geleistet.

Sperrballone der Themsemündung

Die Themsemündung ist geschützt durch Flak, Jagdverbände und Sperrballone, aber auch die stärkste Abwehr kann die deutsche Luftwaffe nicht erschüttern.

Beim Abflug des Verbandes sind die Sperrballone deutlich zu erkennen. Im Vorbeiflug veranstalten die Bordschützen ein „Preißschießen" auf diese einzigartigen Zielscheiben. Fünf — sechs — acht — zehn Ballone sind es schon weniger, die Knallerei wird zum wahren Vergnügen. Aber es lohnt nicht, sich hier aufzuhalten, die meisten sind ohnedies bereits abgeschossen. Selbst der optimistischste Londoner muß sich sagen, daß der Nimbus der Unangreifbarkeit seiner Insel mehr und mehr verblaßt. Tatsächlich, auch der größte und unbelehrbarste Optimist hat in den zahlreichen Mußestunden, die er in einem Londoner Luftschutzkeller verbringen muß, Gelegenheit genug, darüber nachzudenken, wie es um die Unbesiegbarkeit der „Royal Air Force" bestellt ist.

Auch die „unüberwindlichen" Spitfire konnten die Zertrümmerung des Flugplatzes East Church nicht verhindern, der in hellen Flammen stand.

Kriegsberichter Harald Wachsmuth.

Angriff auf Canterbury

Der Flugplatz restlos vernichtet — Luftkampf an der Themsemündung — Englische Jagdabwehr blieb erfolglos

(PK.) Wieder nimmt unser Kampfverband Kurs Richtung England, und das heutige Ziel heißt: Vernichtung des Flugplatzes von Canterbury. Wie oft schon sind wir diese Richtung geflogen über Nordfrankreich hinweg bis zum Kanal, der sich zwischen den Küsten ausbreitet, gleich einer unendlichen Fläche, und über dieses endlos scheinende Nichts zur britischen Ostküste.

Hunderte von Bomben fallen

Unser heutiger Flug läßt uns den Spätnachmittag eines Augusttages erleben. Ueber und unter uns schneeweiße Wolkenfetzen, dann wieder strahlend blauer und unbedeckter Himmel. Ein Verband Me. 109 ist auch da. Die schnittigen Maschinen brausen uns entgegen, silbern, wie haarscharfe Schwerter scheinen sie aufzublitzen, wenn ihr Rumpf und ihre Flügel im Glitzern der Abendsonne gleißen.

Im Kanal regt sich heute nichts. Kaum ein Schiff ist zu sehen. Nur an der englischen Ostküste qualmt ein Handelsdampfer, der wohl von einem anderen Verband angegriffen und in Brand gesetzt worden ist. Es sind nur noch wenige Augenblicke bis zum Angriffsziel. Ich habe inzwischen längst die Bodenklappen aufgedreht und die Maschinengewehre entsichert, und wir alle warten auf den üblichen Gruß von den Herren der britischen Flak. Sie aber schweigt.

Da, vor uns die ersten Jäger! Die Leuchtspurstreifen ziehen unterhalb unserer Maschinen vorbei, die nun mehr zum Anflug auf den Flugplatz ansetzen. Schon beginnt der nicht endenwollende Bombenregen. Haargenau liegen sie auf dem Rollfeld, wie eine gewaltige Feuerwalze rollt die Welle der krepierenden Bomben über den Platz. Hunderte und aber Hunderte von Detonationen erfolgen und hüllen den Flugplatz von Canterbury in einen Schleier von Rauch und Dreck. Hallen und Unterkünfte brennen!

Spitfire stürzen ins Meer

Wir drehen ab, in Richtung der Themsemündung, wo sich inzwischen etwa 40 feindliche Jäger vom Typ der Spitfire angesammelt haben, um hier unseren Verband abzuschneiden. Aber schonz sind unsere Messerschmitts ran. An allen Seiten beginnen die Luftkämpfe, während unser Verband heimwärts zieht. Manchmal gelingt es dieser oder jener Spitfire, an unsere Kampfflugzeuge heranzukommen. Aber auch hier empfängt sie das Feuerbündel unserer MGs. Unter unserer Heinrich, mit der ich fliege, huschen zwei Spitfire vorbei. Kurze Feuerstöße aus den Maschinengewehren, schon sind die eigenen Jäger da. Wo wir hinblicken, ein wildes Kurven und Kurbeln. Deutlich sehe ich jetzt, wie ein englischer Jäger fast senkrecht in die Tiefe saust. Ich verfolge ihn mit meinen Blicken — dreht er ab oder ist er getroffen. Aber er hält immer die gleiche Richtung. Es dauert lange, doch jetzt ist er nur wenige Meter über dem Wasser. Kein Zweifel, er ist von einem unserer Jäger abgeschossen. Da spritzt auch schon eine Fontäne hoch — das nasse Grab hat ihn empfangen. Keine zwei Sekunden dauerte es, bis der nächste den gleichen Weg geht, während unser Beobachter links von uns einen weiteren Jäger mit der bekannten Rauchfahne abstürzen sieht.

Von ferne grüßt uns die flandrische Küste, unsere derzeitige Heimat. In dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, ist uns das Ergebnis der Luftkämpfe an der Themsemündung noch nicht bekannt. Aber eines hat uns auch dieser Flug bestätigt: Die deutsche Luftwaffe ist unbesiegbar!

Kriegsberichter Harald Wachsmuth.

Bombengewitter um Mitternacht

Das Panthergeschwader überrumpelt den Feind — Angriff auf Aberdeen

PK.) „Schmeißt den Tommy so viel Bomben auf den Kopf, daß sie glauben, die Sterne fielen vom Himmel herunter", so lese ich im letzten Briefe meiner Frau — kleine, tapfere Frau in der fernen Heimat. Ich habe gar nicht gewußt, wie schnell sich diese Gedanken, die seit Monaten auch alle Frontflieger als sehnlichsten Wunsch erfüllen, verwirklichen sollten.

„Ran an den Feind und Bomben auf Engeland"

Das war auch die unausgesprochene lebhafte Parole, unter der wir mit unserem Verband im Rahmen des Panthergeschwaders in dieser Nacht, die ich hier schildern will, zu den Maschinen gingen. Unsere Aufklärer hatten uns über Tag einen starken Konvoi im Raume der Shetlands- und Orkney-Inseln gemeldet. Von irgendwoher kommend, wollten wir ihn fassen. Und wir fanden ihn.

Die ersten Vorboten der Nacht nähern sich dem Rollfeld des Fliegerhorstes. Es ist X Uhr, als sich die erste Maschine mit dem Gruppenkommandeur dröhnend vom Boden abhebt. Bomber auf Bomber folgt ihr. Bald sammeln wir uns über dem Meer. Der aufgehende Mond legt eine breite, goldene Straße von Süden her über das Wasser. Aber nur Sekunden nimmt einen das Schauspiel der nächtlichen Schönheit gefangen. Windrichtung, Wetterlage, Kurs, Höhe, Geschwindigkeit, das sind die nüchternen Gedanken einer Flugzeugbesatzung in diesem Moment. „Häschen wird's schon schaffen", höre ich die Stimme des Flugzeugführers, Leutnant L. im Kopfhörer der FT.-Haube. Lachend stimme ich ihm zu und dabei geht unser Blick auf die Stelle in der Führerkanzel, wo ein kleines Häschen vergnügt als Talisman schaukelt. Dann schauen wir voraus. Alles in bester Ordnung. Nur backbord — der Mond, sieht ja für einen Vergnügungsreisenden ganz hübsch aus, aber für unsere Zwecke ist das nichts. „Ueberm Ziel könnte er ja mal so'n bißchen scheinen", überlegt man sich ein Wunschbild für den Angriff.

Aha, eine Wolkenschicht. Höher. Ueber uns die Sterne. Ein märchenhaft schönes Bild, das uns aber nicht interessieren darf. Irgendwie reißt die Bewölkung für Sekunden auf. Wir erblicken unter uns den im Mondglanz mattsilbernen leuchtenden Atlantik.

Die erste Maschine am Feind

Da — ein Funkspruch. Die erste Maschine ist am Feind. Der Geleitzug ist gefunden. Jetzt aufpassen. „Holzauge sei wach", verabschiedet mich der Flugzeugführer neben sich. Dann taste ich mich zwischen den Bombenschächten an meinen Platz zum MG. Noch einmal beklopfe ich liebevoll den kalten Stahl der Bomben und beschwöre insgeheim ihre Treffsicherheit.

Wir sind in der Nähe von Scapa Flow. Feuer detonierender Flakgranaten erhellt unter uns blitzartig die Nacht. Es geht alles so schnell, daß man beim besten Willen nichts ausmachen kann. Ein Feuerschein, länger anhaltend, steuerbord voraus, das war die gut gezielte Bombe einer unserer Maschinen. Hoffentlich sind auch wir bald am Ziel. Wolken, Regenschauer. Eine Böe. Die Maschine tanzt für einen kurzen Augenblick. Wieder Wolken. Himmelherrgottsakra, ausgerechnet jetzt. Wir gehen höher. Alles frei. Aber unter uns — ein einziges Wolkenmeer.

Plötzlich — da! Zwei dunkle Schatten, bald nach der Höhe, bald nach der Breite auseinandergreifend, tanzen in der Dunkelheit englische Nachtjäger. Jetzt heißt es aufpassen. Ein Ausweichmanöver. Wir sind sie los. Zwei Schatten, bald heller, bald dunkler, schleichen fast unheimlich ruhig über den dunklen Wolkenteppich. Jetzt sind mehrere neben uns. Vor uns, unter uns. Da tasten sich die Scheinwerferarme wild suchend umher. Die Aggregate, die Lichtmaschinen arbeiten sicher von Scapa Flow bis zu den Orkneys auf vollen Touren. Verdammt, unsere Maschine hat den Konvoi verloren.

Neues Ziel: Aberdeen

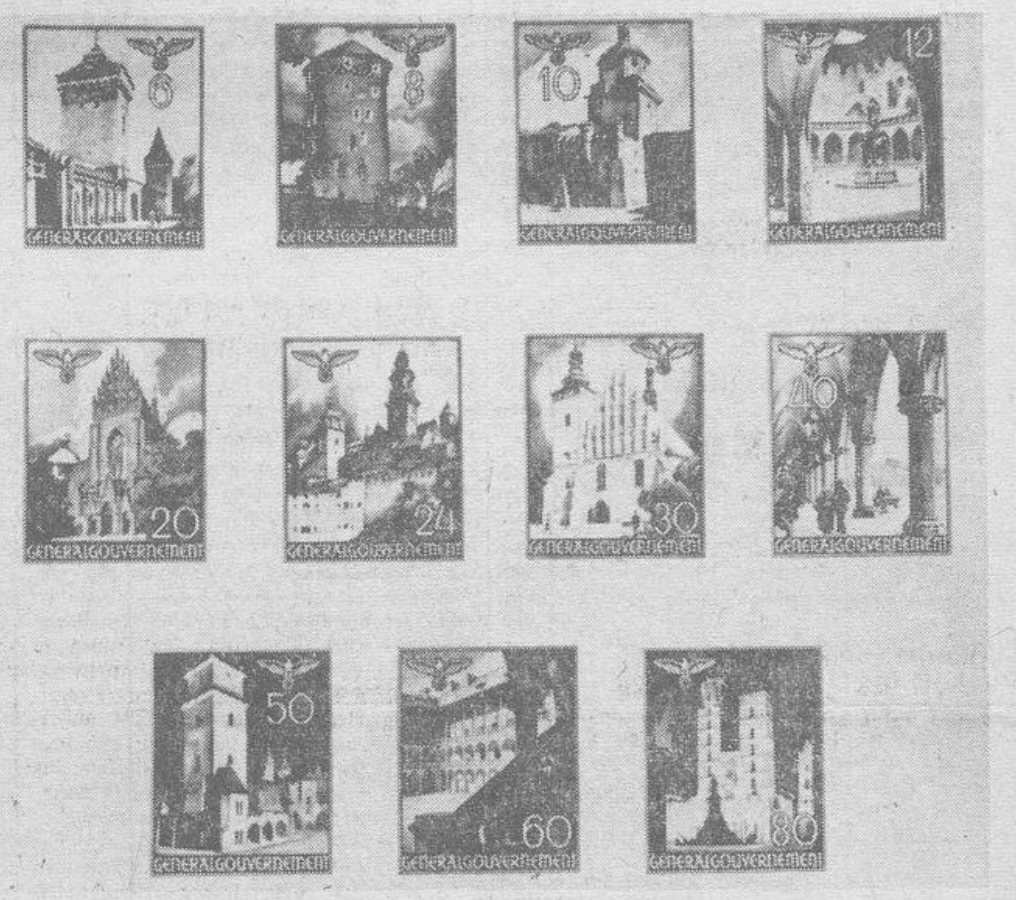
Ein neues Ziel, das ist Aberdeen, das sind seine Hafen- und Kaianlagen. Schon fliegen wir drauf zu. Wenige Seemeilen von der englischen Küste entfernt gehen wir auf den neuen Kurs. Das Bild der suchenden Scheinwerferkegel wird zur Gewohnheit. Gleich müssen wir da sein. Der Beobachter trifft seine Vorbereitungen. Rums, die erste Bombe verläßt den Schacht. Die anderen folgen. Aberdeen erlebt ein Bombengewitter um Mitternacht. Wir fliegen ab. Hinter uns geht ein breit ausladender Feuerschein, der von unten zu uns matt leuchtend durch die Wolken dringt. 30 Minuten lang ist die Brandwirkung beobachtet worden.

Aufpassen jetzt, zum letztenmal bei diesem Nachtangriff. Flak- und Jäger werden hinter uns her sein. Wir wissen es nicht. Aber in der Nähe Aberdeens, da sind sie zu Hause.

Die Stille der Nacht umfängt uns. Die Schlacht ist für heute zu Ende. Matt dämmert der junge Morgen im Osten herauf.

Nach der Landung Meldung beim Kommandeur. Alle Maschinen sind zurückgekehrt.

Kriegsberichter Rudolf Hartmann.



Neue Postwertzeichen des Generalgouvernements

Das Generalgouvernement gibt ab 5. August 1940 neue Postwertzeichen heraus, und zwar zu 6 Groschen braun, Florianstor in Krakau; zu 8 Groschen, braunorange, Wachtturm der Burg in Krakau; zu 10 Groschen, grün, Krakauer Tor in Lublin; zu 12 Groschen, dunkelgrün, Hof in der alten Universität Krakau mit Kopernikusdenkmal; zu 20 Groschen, schwarzbraun, Dominikanerkirche in Krakau; zu 24 Groschen, dunkelrot, die Burg in Krakau; zu 30 Groschen, lila, Kirche in Lublin; zu 40 Groschen, grauschwarz, Tuchhalle in Krakau; zu 50 Groschen, blau, Rathausturm in Krakau; zu 60 Groschen, dunkeloliv, Burghof zu Krakau, und zu 80 Groschen tiefviolett, Marienkirche zu Krakau in nächtlicher Beleuchtung von der Tuchhalle aus gesehen. Die Marken sind nach Entwürfen von Professor Puchinger-Wien hergestellt worden. Die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin gibt die Marken vom 1. September 1940 an in ganzen Sätzen unter den üblichen Bedingungen ab.

Aufn.: Scherl-Bilderdienst, Berlin

Etwas aus erweichten Gehirnen: Bündnis Nazi-Marsmenschen?

Liberty heißt Freiheit; die New Yorker Zeitschrift dieses Namens versteht darunter das Recht, aus psychopathisch angeknockten Existenzen ein Komitee zu gründen, aus dessen krankhaften Halluzinationen sich dann ein geeigneter Stoff zur Hetze gegen Deutschland ergibt. Blödsinn scheint im Lande der auch in diesem Falle unbegrenzten Möglichkeiten gut bezahlt zu werden. Eine durch ihre pathologische Gemeinsamkeiten gewisse Gruppe zur Verwirrung und Verblödung der Oeffentlichkeit anzusetzen, ist das Recht des auf seine Freiheit so stolzen USA.-Bürgers. Dies ist die liberty der „Liberty". Um das Maß der Idiotie, zu dessen Beschreibung die Worte fehlen, dem Verstande eines Mitteleuropäers begreiflich zu machen, gibt es kein anderes Mittel, als die Idioten selbst vorzuführen. Da das — zu unserem großen Leidwesen — nicht möglich ist, kann man nur die von der „Liberty" veröffentlichten Produkte ihrer seltsamen Komplexe sprechen lassen (wir versichern dabei noch einmal, daß es kein Scherz ist!). Herr Fred Allsoff, Herr Edward Hope, Herr Konteradmiral a. D. Yates Stirling, Herr Generalleutnant Robert Lee Bullard, Herr Schriftsteller Sokolsky — rein nichtarisch — sind der Ansicht, daß „Deutschlands roter Napoleon" — das soll der Führer sein — demnächst die Vereinigten Staaten überschlucken werde. Diese für die sterilisierungsreifen Insassen der „Liberty"-Redaktion besonders peinliche Ansicht steht schon so fest, daß man den vermutlichen Ablauf dieses Prozesses bereits haargenau — mit Daten und Bildern, versteht sich — voraussagt. Das sieht etwa wie folgt aus (das Blatt setzt die entsprechenden Meldungen chronologisch untereinander):

Berlin, 17. September 1940

„Die bedingungslose Kapitulation Englands und der vollständige Zusammenbruch des Empires ist eine Tatsache. Nachdem unsere siegreichen Truppen . . ."

New York, 19. Oktober 1940

„Wie aus politischen Kreisen Washingtons zuverlässig bekannt wird, hat die Reichsregierung nunmehr auch offiziell die bedingungslose Abtretung aller früher in Besitz europäischer Staaten befindlichen Teile des amerikanischen Kontinents gefordert, die von Berlin gestellte Frist . . ."

Rio de Janeiro, 21. Oktober 1940

„Ebenso wie sich der deutsche Druck auf die Regierungen unseres und anderer südamerikanischer Staaten verstärkt hat, werden jetzt auch aus Mexiko Anzeichen dafür gemeldet, daß die Einkreisungspolitik der Achsenmächte gegen die USA. immer festere Formen annimmt. Wie verlautet . . ."

Genf, 29. November 1940

„Die angebliche Ermordung Volksdeutscher in mehreren Staaten Südamerikas beherrscht die Schlagzeilen der deutschen Presse. Die Zeitungen fordern — offensichtlich auf höheren Wink — energisch Maßnahmen gegen . . ."

Mexiko-City, 30. November 1940

„Nachdem bereits das Auftauchen starker japanischer Geschwader im Seegebiet des Panamakanals gemeldet war, bestätigt sich jetzt, daß auf der Ostseite der Meerenge die deutschen Seestreitkräfte, vor allem Flugzeugträger, zur Aktion rüsten. Die furchtbare Bedrohung . . ."

Washington, 5. Dezember 1940

„Politische Kreise der Bundeshauptstadt bestätigen, daß sich das Staatsdepartement mit Billigung des Präsidenten an alle amerikanischen Verleger und Chefredakteure gewandt hat und in einem Rundschreiben vor der Uebernahme und Verbreitung deutschfeindlicher Meldungen — vor allem im Interesse der Wirtschaftsverhandlungen mit dem Reich — gewarnt hat. So hat vor allem der Bericht über die Ermordung Churchills, Edens, Duff Coopers in dem deutschen Konzentrationslager auf den Hebriden unliebsame Nachwirkungen gezeigt. Zu den bedrohlichen Meldungen über die deutsch-japanischen Flottenkonzentrationen an unseren Küsten äußerten sich die Senatoren X und R dahingehend, daß nicht der geringste Grund für Sorge . . ."

Berlin, 6. Dezember 1940

„Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt: Als Gegenmaßnahme gegen die Sabotageaktionen im besetzten England wurde zur Warnung die Stadt Oxford und die Westminsterabtei dem Erdboden gleich gemacht."

DNB. London, 7. Dezember 1940

„Die 17 Schulkinder, die vom Volksgerichtshof in Leeds für schuldig befunden wurden, sind heute im Hofe des Gefängnisses von Z. erschossen und wurden zur Vermeidung neuer Zwischenfälle innerhalb der Gefängnismauern beigesetzt."

Und so weiter! Und so weiter! Ein perverses Produkt angefaulter Gehirne. Und warum? Warum in Tausenden von Exemplaren verbreitet in einer Oeffentlichkeit, die selbst den Ueberfall von Marsmenschen für Realitäten nahm? Zur Hetze gegen Deutschland ist kein Mittel zu niedrig und keine Perversität zu schlecht. Ueberschrift: Liberty, made in USA.

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Das Nachfüllen ist eine einfache, saubere und schnelle Sache. Deckel abnehmen und das gefüllte Unterteil in die leere Erdaldose setzen. Das ist alles! Auf diese Weise läßt sich die Erdal-Blechdose lange Zeit verwenden und man hat immer Erdal, das altbewährte Erdal!

Landesbibliothek Oldenburg

Sport

BSG. Kriegsmarinewerft

Maschinenbau—Schlosserei 1:0 (1:0)

Dieses Spiel gewann die Maschinenbaumannschaft mit etwas Glück. Ein von beiden Seiten hart durchgeführtes Treffen litt stark unter den Bodenverhältnissen. Kurz nach Beginn glückte den Maschinenbauern bei einer schlechten Abwehr der einzige Treffer. Alle weiteren Anstrengungen verliefen ergebnislos. Der Ausgleich, der in Gestalt eines Elfmeters in der Luft lag, prallte vom Torpfosten ins Feld zurück.

Am heutigen Abend soll nun endlich das Spiel

Kupferschmiede—Torpedowerft

um 19 Uhr auf dem MAA.-Platz (Gökerstraße) zum Austrag gelangen. Von beiden Seiten ist alles wohlgerüstet, und so wird es bestimmt zu einem interessanten Kampf kommen.

Handball-Veranstaltung auf dem Adler-Sportplatz

Am kommenden Sonntag tritt Turnverein „Adler" mit zwei Mannschaften auf den Plan, die beide Vareler Gegner vor sich haben, und zwar spielt um 13.30 Uhr Adler 2 gegen Vareler Turnerbund 1, und im Hauptspiel um 14.30 Uhr Adler 1 gegen Luftwaffe Varel. Besonders die Luftwaffe wird ein interessanter und starker Gegner für unsere Meisterelf sein, gelang es dieser Mannschaft doch, den Vareler Turnerbund klar mit über zehn Toren Unterschied zu schlagen. Eintritt wird für diese Spiele nicht erhoben.

Um die Jungbann-Gebietsmeisterschaft

Am Sonnabend, 17. 8., spielt die Jungbann-Pimpfenmannschaft 59 Wilhelmshaven in Norden gegen den Jungbann Lingen. Es ist anzunehmen, daß unsere spielstarke Jungbannmannschaft durch einen Sieg in das Endspiel um die Gebietsmeisterschaft gelangt.

Frisia Jungliga—05 Jungliga 2:0

Beide Mannschaften lieferten ein schönes Spiel. Die 05er traten nur mit zehn Mann an, was sich zu Gunsten der Frisia auswirkte. Letztere zeigten ein gutes Zusammenspiel, aber der flinke Torwart der 05er verhinderte viele gute Torchancen.

Mädel und Jungen der H. J. am Sonntag im Handballkampf

10 Uhr: Vorspiel. Bannmeister Gefolgschaft 16/59 (Adler) gegen Gefolgschaft 50/59 (Rüstersiel) — 11 Uhr: Hauptspiel. BDM.-Untergau 59 gegen BDM.-Untergau 75 (Bremen)

Am Sonntag steigen auf dem Kleinen Marinesportplatz zwei spannende Handballkämpfe der Hitlerjugend. Um 10 Uhr spielt der Bannmeister gegen den wohl noch spielstärkeren Gegner Gefolgschaft 50/59. Gefolgschaft 16 wird hart kämpfen müssen, wenn sie das Ansehen als Meister gewahrt wissen will. Im Hauptspiel stehen sich die Mannschaften des Untergaues 59 Wilhelmshaven und des Untergaues 75 Bremen gegenüber. Unsere Mädel werden nicht leicht gegen die eingespielte Bremer Mannschaft zu einem Siege kommen können. Auf jeden Fall werden wir einen sportlich interessanten Kampf zu sehen bekommen. Wir sind auf das Abschneiden unserer Untergaumannschaft gespannt.

Gegen Finnland, Ungarn und Bulgarien

Rund 50 Länderkämpfe hat der deutsche Sport innerhalb der ersten zwölf Monate des uns von England in schmählicher Weise aufgezwungenen Krieges durchgeführt. Aber während der britische Sport am Boden liegt, sind die deutschen Leibesübungen intakt geblieben, das haben die auf den verschiedensten Gebieten veranstalteten Kraftproben zur Genüge bewiesen. Deutsche Tatkraft kennt keinen Stillstand, vielmehr wird auf dem einmal eingeschlagenen Wege weiter geschritten. Neue Pläne sind zur Tat geworden. So gibt das Reichssachamt Fußball die Abschlüsse von neuen Länderspielen mit Finnland, Ungarn und Bulgarien bekannt.

Der Reichssportführer hat Finnlands Nationalmannschaft zu einem Länderspiel am 1. September nach Leipzig eingeladen. Im 175. Länderspiel des deutschen Fußballsports ist die Slowakei am 15. September in Preßburg unser nächster Gegner. Am 6. Oktober geht es dann in Budapest gegen die Ungarn. Mit dem bulgarischen Fußball-Verband wurde das dritte Länderspiel für den 20. Oktober vereinbart. Fest abgeschlossen ist schon seit längerer Zeit ein viertes Länderspiel mit Jugoslawien, das am 3. November in Belgrad vorläufig der letzte der fünf Großkämpfe des deutschen Fußballsports in diesem Jahre sein wird.

Wilhelmshaven und die Kriegsmeisterschaften im Turnen

Am 7. und 8. September 1940 werden in Chemnitz die Deutschen Kriegsmeisterschaften im Turnen in Gestalt eines Zwölfkampfes der Männer und eines Achtkampfes der Frauen ausgetragen. Da bei den Turnern die Zahl der Meldungen aus dem Sportbereich VIII erheblich über die Zahl der Zulassungen hinausgeht, wurde vom Bereichsfachwart ein Ausscheidungsturnen für Sonntag, 11. August, angesetzt, das im Hochschulstadion in Hannover stattfand.

Die Leichtathleten in Turin. Der kommende Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Italien am 15. 9. wurde von Mailand nach Turin verlegt. Ihm folgt am 22. September in Mailand ein großes internationales Sportfest unter Beteiligung von Leichtathleten aus Deutschland, Ungarn, Italien und der Schweiz. Gleichfalls am 22. September steigt in Mailand das deutsch-italienische Radfahrertreffen unter dem Titel „Tag der Achse", dagegen wurde wegen beiderseitiger Terminschwierigkeiten auf die Kämpfe der Rollschuhläufer, die in Stuttgart und Viareggio vorgesehen waren, vorläufig verzichtet.

*

Gegen Rumäniens Leichtathleten. Der schon vor längerer Zeit geplante Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Rumänien ist nach einer Meldung aus Bukarest für den 7. und 8. September nach der rumänischen Hauptstadt vereinbart worden.

Deutsch-italienische Länderkämpfe für 1941. Bereits jetzt wurden für das kommende Jahr die ersten Länderkämpfe zwischen den befreundeten großen Nationen Deutschland und Italien abgeschlossen und terminlich festgelegt. Zunächst tragen am 20. April in Rom oder Mailand die Rugbyspieler ihren Rückkampf aus, vier Wochen später, am 18. Mai, tritt auf deutschem Boden, voraussichtlich im Berliner Olympiastadion, Italiens Fußball-Nationalmannschaft gegen Deutschland an.

Gau und Provinz

Das Grab des Vaters in Feindesland gefunden. Während der Ruhetage, die dem unaufhaltsamen Vorwärtsstürmen im Herzen Frankreichs folgten, nahm der Soldat Rakers aus Nordhorn zusammen mit einigen Kameraden die Gelegenheit wahr, einige der deutschen Heldenfriedhöfe in der Nähe Verduns zu besuchen. Wer vermag die Freude und Ergriffenheit des jungen R. zu ermessen, als er plötzlich und unvorbereitet vor dem Grabe seines Vaters stand, der hier im Jahre 1915, als der Sohn erst fünf Jahre alt war, sein Leben für sein Vaterland lassen mußte. Nicht weniger ergriffen war aber auch die Mutter in der Heimat, als der Sohn ihr von seinem Erlebnis berichtete und gleichzeitig Aufnahmen von diesem Besuch in die Heimat schickte.

Sechsjähriger Knabe ertrunken. Beim Spielen auf dem Anleger oder auf einem Boot in Hammelwarder Sand ertrank der kleine sechsjährige Arnold Backhaus während des Hochwassers in der Weser. Erst nach langem Suchen konnte die Leiche bei abgelaufenem Wasser aufgefunden werden.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Zu verkaufen 1 Laute, 1 neue Knickerbocker (Loden Frey). Sonntag vorm. 11 bis 1 Uhr. Zu erfragen im „Kurier".

Voigtl. Bergheil-Kamera, 6½×9, für Platten und Filmpack, m. Tasche, dunkelbl. Schneiderkostüm, 42/44, fast neu. Auskunft Kurier.

Bettstelle mit Auflieger. Beutz, Flensburg Str. 1

Fast neuer Wintermantel (große Figur), dunkel, preiswert z. verkaufen. Wo, sagt „Kurier".

Maßanzug, Gr. 52—54, zu verkaufen. tom Brook-Str. 82, I rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkauf. Schmidberger, Goethestraße 6 (Gartenhaus).

Schwarz. Jackettanzug, Maßarbeit, 1a Zutaten, neuwertig, Größe 48, für 125 RM. (bar) zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

1 blauer Kleiderrock, 1 brauner Mantel (Kamelhaar), 1 Complet, 1 Regenmantel, 1 hellblaue Spitzenbluse, 1 Crepe-Satin-Bluse, alles Größe 46, 1 Paar Leinenschuhe, 39. Augustenstraße 1 I rechts.

Drei-Röhren-Batterie-Gerät mit Großflächen-Lautsprecher zu verkaufen. 16 bis 19 Uhr. tom Brook-Straße 44 I rechts.

Zu verkaufen Herrenfahrrad, Fernrohr, Kohlenkasten (1 Ztr. fass.), Blumenständer. Horst-Wessel-Str. 2a.

Kleinbild-Kamera, Agfa Karat, mit Compur-Rapid-Verschluß, fast neu, besonders für Farbenphotographie geeignet, m. Bereitschaftstasche, 65 RM., und eine Luftpistole, 8 RM. Angebote unter B. 531 an den „Kurier".

Einkinderwagen mit Regenschutz. Werftstr. 63, unten rechts.

Lederjacke, Stutzer, Breeceshosen, Arbeitshose, Knabenschuhe (37), Kopfhörer. Auskunft „Kurier".

Küchen- od. Gartenbank zu verkaufen. Börsenstraße 41, III rechts.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu verkaufen. Mühlenweg 38 II Mitte.

Eine Küche, Vertiko und Sofa zu verkaufen. Müllerstraße 10 I

Gaskocher mit Ständer zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 18 bis 19 Uhr. Kieler Straße 56, I rechts, Hinterhaus.

2 schw. Kleider u. 1 schw. Jacke, Größe 48, Oberhemden, Gr. 42, u. lange Arbeitsstiefel, Größe 42. Zu erfragen im „Kurier".

1 Wollkleid, Gr. 46/48, 1 Knickerbockerhose, fast neu, 1 Brotmaschine, neu, preiswert zu verkauf. Störtebekerstr. 52 beim Wasserturm

2 weiße Metallbetten und 2 kl. Nachtschränke sowie eine neue Ziehharmonika, 2reihig, K.-F.-Hohner, zu verkaufen. Mühlenstraße 14, Erdgeschoß rechts.

1 Herrenfahrrad und 1 gute Nähmaschine zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier

Gebrauchte Nähmaschine zu verkaufen. H. Böwer, Kettenstr. 5

Gebrauchte Nähmaschine zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

Gut erhaltenes, älteres Sofa zu verkauf. Schloßstraße 9 I.

Käufe

Gebrauchtes Klavier zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter B. 500 an „Kurier".

Sehr gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Kurier-Annahmestelle Thomas. Bordumstraße 2.

Gut erhaltenes Dreirad u. Roller zu kaufen gesucht. Robodesweg 19, I rechts.

Weiße Kellnerjacken, Größe 48, zu kaufen gesucht Angebote unter B. 508 an Kurier

Suche ein fast neues Klavier. Angeb. mit Preis unter B. 502 an „Kurier".

Herrenschuhe (Größe 44/45) zu kaufen gesucht Angebote unter B. 536 an Kurier

Sitzbadewanne zu kaufen gesucht Angebote unter B. 525 an den „Kurier".

Koffergrammophon zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 527 an „Kurier".

Pelzmantel, Gr. 44, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 1012 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 1005 an „Kurier".

Ein gut erhaltener vierrädriger Handwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 1021 an Kurier.

Ein Laufgitter zu kaufen gesucht Karl Janßen, Pingelei 72, bei Accum.

Puppensportkarre zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 1022 an Kurier".

zu vermieten

Zimmer für zwei Herren frei. Wo, sagt „Kurier".

Sehr gut möbliertes Zimmer sofort zu vermiet. Bismarckstraße 207a, I rechts.

Mietsgesuche

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 404 an „Kurier".

Junge, berufstätige Dame sucht für sofort gut möbliertes Zimmer mit Bad- und Klavierbenutzung, Nähe Stadttheater. Angebote unt. B. 1020 an Kurier.

Herrenfahrrad

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Hagel, „Zum Hamburger"
Peterstraße 2 — Telefon 5

Wir suchen einfaches, möbliertes

Zimmer

Gebrüder Fendel, Peterstraße 10.

Werftangeh., SA. u. Pg., sucht zwecks Besuchs seiner Frau **Zimmer für einige Wochen.** Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter B. 516 an den „Kurier".

Aelterer Ingenieur sucht sofort oder 1. 9., Whaven oder nächste Umgebung mit guter Verbindung, **ein oder zwei gut möbl. Zimmer,** ein od. zwei Betten, eventl. Kochgelegenheit od. möbl. Wohnung. Angebote an **Janßen,** Querstr. 12, Erdgeschoß rechts.

Einfach möbliertes Zimmer, auch nähere Umgebung, sofort gesucht. Angebote unter B. 453 an „Kurier".

Marinebeamter sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 446 an „Kurier".

Junge Frau mit 9jährigem Jungen sucht möbliertes Zimmer. Haus- und Nähарbeiten können mit übernommen werden. Angebote unter B. 384 an „Kurier".

Junger Mann sucht auf sofort od. spät. freundlich möbliertes Zimmer. Preisangebote unter B. 462 an Kurier

Möbliertes Zimmer von Ehepaar gesucht. Angebote unter B. 512 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer ab 1. 9. oder 8. 9. Angebote unter B. 515 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht 1 bis 2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit, eventl. Bad, Nähe Deichbrücke, auf einige Wochen. Angebote unter B. 497 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter B. 520 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter B. 521 an „Kurier".

Junger Mann, Wochenendfahrer sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 1001 an Kurier.

Junger Mann sucht gutes, möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 534 an Kurier

Möbliertes Zimmer von zwei Herren gesucht. Stadtmitte. Angebote unter B. 535 an „Kurier".

Werftangestellter sucht für sich und Frau für 2 bis 3 Wochen einfaches Zimmer ab 20. August. Angebote unter B. 529 an „Kurier".

Junge, berufstätige Dame sucht 1 bis 2 gut möblierte Zimmer mit Bad, Telefon und möglichst Klavier. Nähe Stadttheater oder Villenviertel. Angebote unt. B. 1019 an „Kurier".

Eilt. Separates, möbliertes Zimmer sofort oder zum 1. 8. in gutem Hause von gebildet. Herrn gesucht. Angebote unter B. 1013 an „Kurier".

Eilt! Berufstätiges Fräulein sucht sofort einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 1018 an Kurier.

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht Steinbach, Wohnschiff „Njassa".

3- bis 4räumige Wohnung gesucht Angebote unter B. 524 an Kurier

4- bis 5räumige Wohnung gesucht Angebote unter B. 519 an Kurier

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter B. 518 an Kurier

Älteres Ehepaar sucht 3räumige Wohnung, möglichst Stadtmitte Angebote unt. B. 1025 an Kurier.

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 1023 an Kurier.

3- bis 4räumige Wohnung, auch Stadtrand, von jungem Ehepaar sofort oder 1. 9. gesucht. Angebote unt. B. 1004 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter B. 523 an Kurier

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter B. 522 an Kurier

Zwei junge Kaufleute suchen sofort möblierte **Zwei- bis Drei-Zimmer-**

Wohnung

Angebote unter B. 468 an Kurier.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung, Wilhelmshaven oder Umgebung, Mietpreis bis 50.— RM gesucht. Bremer, Friederikenstr. 58, bei Jürgens.

Suche zwei Zimmer und Küche auf sofort. Angebote unter B. 501 an „Kurier".

7räumige Wohnung gesucht. Angebote unter B. 511 an Kurier

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 514 an „Kurier".

Suche 4räumige Wohnung in der Nähe Wilhelmshavens. Angebote unter B. 498 an „Kurier".

Werftangestellter sucht Wohnung. Angebote unter B. 499 an Kurier

Werftangestellter sucht 3räumige Whonung. Angebote unter B. 503 an „Kurier".

4räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter B. 505 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 504 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 506 an „Kurier".

Angestellter sucht Drei-Zimmer-Wohnung. Angebote unter B. 528 an „Kurier".

Werftangestellt. sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 1011 an Kurier.

Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör gesucht. Angebote unter B. 1010 an „Kurier".

Gute 3räumige Wohnung gesucht Angebote unt. B. 1008 an Kurier.

Tausch

Habe schöne 3räumige Wohnung zu tauschen (auch nach Boslapp). Angebote unter B. 496 an „Kurier".

Tausche meine 5räumige Wohnung auf sofort gegen 4räumige. Angebote unt. B. 1016 an Kurier.

3räumige Neubauwohnung mit Balkon gegen 4räumige Altbauwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unt. B. 1017 an Kurier.

Biete 4räumige Wohnung mit Bad, Miete 50 RM. Suche gleiche in Bremen, evtl. ohne Bad. Angebote unter B. 526 an Kurier

Offene Stellen

Hausgehilfin

für halbe oder ganze Tage gesucht.

Frau Abels, Rüderstr. 3, Ruf 36.

Wir suchen sofort oder später einen zuverlässigen

Kraftwagenfahrer

in Dauerstellung. Zimmer kann nachgewiesen werden.

Edeka Großbäckerei Bismarckstraße.

Gesucht junges

Mädchen

Kantine Grün / Jachmannkaserne Moltkestraße.

Flotte Maschineschreiberin

zum Rechnungsausschreiben usw. und zur Führung der Kartei auf sofort oder 1. Sept. für mein Marine-Vordrucklager sowie ein **junges Mädchen als Helferin** gesucht.

C. Lohses Nachf., Buchhandlung, Roonstr. 106.

Reinmachefrau

sofort gesucht

„Kurier"

Fixes, junges

Mädchen

für den Haushalt bei Familienanschluß gesucht. Angebote unter B. 530 an den „Kurier".

Hausgehilfin

für kleinen Haushalt sofort oder später gesucht.

Frau Huischen, Bismarckplatz 5

Tüchtige

Stenotypistin

für sofort gesucht.

Wilhelmshavener Kurier

Kräftiger

Laufjunge

sofort gesucht.

R. Sonnet Gökerstr. 94.

Bote, ortskundig, gesucht. Theenes Lesemappen-Vertrieb, Metzer Weg 4.

Krankheitshalber auf sofort oder spät. eine ältere, alleinstehende Frau zur Führung eines kleinen Haushalts gesucht. Zu erfragen b. Soeken, Werftstraße 100.

Suche ein zuverlässiges Mädchen z. 1. September. Zu melden Hindenburgstr. 35 I.

Nette Haushälterin für einfachen, kleinen Haushalt gesucht. Angebote unter B. 532 an Kurier

Gesucht auf sofort

Haushilfe

(Frau oder junges Mädchen). Vorzustellen zwischen 12 und 4 Uhr Herbartstraße 50

Für ländlichen, frauenlos. Haushalt wird eine Haushälterin im Alter von 30 bis 50 Jahren gesucht. Angebote unter B. 1014 an den „Kurier".

Stellengesuche

Junger, flotter Kellner sucht Beschäftigung ab 18 Uhr. Angebote unter B. 463 an „Kurier".

Suche Nebenbeschäftigung in schriftlichen Arbeiten nach 17 Uhr. Schreibmaschinekenntnisse vorhanden. Angebote unter B. 1007 an Kurier.

Fräulein sucht Beschäftigung am Büfett oder zum Bedienen der Gäste. Angebote unter B. 527 an „Kurier".

Junge, erfahrene Kontoristin fertigt als Nebenbeschäftigung Schreibarbeiten (Abschriften, statische Berechnungen usw.) auf eigener Maschine an. Angebote unter B. 517 an „Kurier".

Heirat

Berufstätiges Mädel mit etlichen 1000 RM. Ersparnissen und Wäscheaussteuer sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn, Alter 40 bis 50 Jahre, zwecks späterer Weirat. Witwer m. Kind angenehm. Bildzuschriften unter B. 146 an Kurier erbeten.

Unterricht

Wer erteilt Deutschunterricht? Angebote unter B. 533 an „Kurier".

Tiere

40 junge Hühner zu verkaufen. **Hinrichs, Hohewerth.**

Ab morgen 11.00 Uhr größere Kaninchen zu verkaufen. Kanalweg 6, bei Rüstringer Brücke.

Entlaufen

Kleine, weißbraune Terrierhündin entlauf. Abzugeben bei Tietken, Fortifikationsstraße 93.

Verschiedenes

Scheren u. Binden zu vergeben. Auf Wunsch gegen Getreide. Thomßen, Welens bei Sengwarden.

Kirchliche Nachrichten

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Börsenstr. 116 (Gartenhaus). Freitag, d. 16. August, abends 8 Uhr: Bibel-Andacht. Sonnabend, d. 17. August, vorm. 9½ Uhr: Bibelschule. 10½ Uhr: Bibel-Andacht.

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

4. Ziehungstag — 13. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 367381
3 Gewinne zu 10000 RM. 73018
9 Gewinne zu 5000 RM. 160684 228623 286638
18 Gewinne zu 3000 RM. 64375 94782 140868 278443 284270 340259
33 Gewinne zu 2000 RM. 41942 60431 70152 144246 183144 202857 285083 289191 298098 326964 354374
123 Gewinne zu 1000 RM. 5256 14510 23130 23222 32381 43640 54890 60847 62776 62917 73569 77864 85777 88519 102042 113662 133486 139763 140497 156631 178645 195439 208128 210007 228653 237574 237973 241862 242351 265132 272734 274550 275494 283540 291837 292146 331664 341059 362880 365162 367661

Lose zur 4. Deutschen Reichslotterie

Staatliche Lotterieeinnahmen

Berndt — Königstraße 86 — Fernruf 517

Fangmann — Marktstraße 8 — Fernruf 2383

5. Ziehungstag — 14. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 166502
3 Gewinne zu 10000 RM. 145712
12 Gewinne zu 5000 RM. 34097 272826 296228 343796
15 Gewinne zu 4000 RM. 87265 177468 187256 192848 251958
12 Gewinne zu 3000 RM. 108662 133537 226815 253278
39 Gewinne zu 2000 RM. 7081 65555 66896 91684 99477 211668 229156 266068 271952 281576 306116 334531 394033
108 Gewinne zu 1000 RM. 5611 20348 23795 42232 43969 50251 59100 99725 116699 119548 138621 141418 146887 148051 154177 163805 168961 172865 177860 179793 200127 201321 209793 223072 227357 231387 275532 307704 314287 324354 331529 331951 383084 385983 386052 391655

LOSE

zur 4. Deutschen Reichslotterie

Ziehungsbeginn: 1. Klasse am 22. u. 23. Okt. 1940

Werner Brune

Staatliche Lotterie-Einnahme
Göringstraße 8, im WZ.-Verlagshaus.



Flugplatz-Gaststätte Mariensiel

Stündliche Autobusverbindung
Bismarckplatz - Flugplatz
Tiefgekühlte Getränke, eigene Konditorei.
B. Moersheim
Montags geschlossen

Hypotheken

Zu belegen auf 1. Hypotheken
10 000.— RM.
8 000.— RM.
6 000.— RM.
evtl. geteilt.
(B.-A). **Rud. Peters**
Hypothekenmakler
Genossenschaftsstraße 134.

BvdE

In allen Größen
Trainings-Anzüge
in allen Preislagen

B.v.d. Ecken
Bismarckstr. 50a — Wilhelmshavener Straße 52

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags

Landesbibliothek Oldenburg